MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 79. Sonnabend den 3. April 1841.

Bekanntmachung.

Da seit kurzer Zeit wiederholt Schiffe, deren Führer des Fahrwassers in der Gegend, wo die alte Oder sich abzweigt, nicht ganz kundig waren, durch die dortige starke Strömung auf die vorliegenden Eisböcke getrieben worden und gescheitert sind, so ist, zu Vermeidung fernern Unglücks, dem sach- und ortskundigen Schiffer Eichholz, auf sein Ansuchen, die polizeiliche Genehmigung ertheilt worden, sich mit einem Kahne oberhalb jener Eisböcke aufzustellen, um diejenigen Schiffe, deren Führer es wünschen, zur Vermeidung von Unglück über die dortige gefahrvolle Stelle zu leiten und dafür von jedem auf diese Weise sicher geleiteten Schiffe fünf Silbergroschen fordern zu dürfen.

Breslau, den 30. März 1841.

Königliches Polizei-Präsidium.

Inland.

*** Berlin, 31. März. (Privatmitth.) Nach einer uns vorliegenden Liste haben bei dem diesjährigen großen Avancement in der Armee folgende Verabschiedungen und Beförderungen stattgefunden:

Verabschiedet mit der gesetzlichen Pension sind:

Der Gen.-Major von Ledebur, Kommandant von Wesel,
„ „ „ v. Koschkull, Kommandant von Königsberg,
„ „ „ v. Lucadou, Kommandeur der 11ten Infanterie-Brigade,
} als Gen.-Lieut.

„ Oberst-Lieutenant de Marche, Kommandeur des 11ten Landwehr-Regiments, als Oberst.

Zur Disposition mit der gesetzlichen Pension sind gestellt:

Gen.-Major v. Sommerfeld, Kommandeur der 2ten Landwehr-Brigade,
„ „ v. Tauentzien, Kommandeur der 16ten Kavalerie-Brigade,
Oberst von Restorff, 2ter Kommandant von Neisse,
„ von Freysleben, Kommandeur des 4ten Infanterie-Regiment, als General-Major.

Major von Fabian, im 2ten Infanterie-Regiment,
„ Gregorovius, Kommandeur des 1sten Dragoner-Regiments,
„ von Lemcke, Kommandeur des 5ten Husaren-Regiments,
„ Janson, Kommandeur des 3ten Kürassier-Regiments,
„ Krüger, Kommandeur des 3ten Infanterie-Regiment,
„ v. Müllenheim, Kommandeur des 4ten Infan.-Regim.,
„ v. Stegmann, aggr. dem 1ten Kür.-Regiment,
„ v. Marwitz, vom 4ten Infanterie-Regiment,
„ Gülle, Kommandeur der 1sten Artillerie-Brigade,
} als Oberst-Lieut.

„ Wentzel, der 6ten Artillerie-Brigade, als Oberst-Lieutenant.

Kapitain Häring, der 2ten Artillerie-Brigade.
Rittmeister Eversmann vom 7ten Ulanen-Regiements.
Als Major: Kapitain Kopp, des 33. Infanterie-Reg.,
„ „ v. Tschischwitz, des 10ten Infanterie-Regiments.
Als Kapitain: Premieur-Lieutenant von Schachtmeyer, im 13. Infanterie-Reg.
Vom Ingenieur-Corps: Kapitains Wittich, Weber, Gebuhn, als Majors.

Beförderungen:

Oberst Gr. Pückler, vom 9. Infanterie-Regiment, hat die 4te Infanterie-Brigade erhalten,
„ v. Werder, vom 1ten Garde-Regiment, hat die 11te Infanterie-Brigade erhalten,
„ v. Werder, vom 20ten Infanterie-Regiment, hat die 13te Infanterie-Brigade erhalten,
„ Kowalzig, vom 7ten Infanterie-Regiment, hat die 2te Landwehr-Brigade erhalten,
„ v. Blumen, vom 10ten Infanterie-Regiment hat die 10te Landwehr-Brigade erhalten,
„ de Finance, vom 25ten Infanterie-Regiment hat die 15te Landwehr-Brigade erhalten,
„ Graf Waldersee, vom Garde du Corps, hat die 2te Garde-Kavalerie-Briuade erhalten,
„ v. Heuduck, vom 3ten Kür.-Regiment, hat die 1ste Kavalerie-Brigade erhalten,
„ v. Hirschfeld, vom 1sten Ulanen-Regiment, hat die 4te Kavlaerie-Brigade erhalten.
„ Graf von Pückler, von der 1sten Kavalerie-Brigade, hat die 11te Kavalerie-Brigade erhalten.
„ v. d. Horst, vom 3ten Husaren-Regiment, hat die 16te Kavalerie-Brigade erhalten.

General-Major v. Grabowski zum Kommandant von Wesel.

Oberst v. Buddenbrock, im 5ten Infanterie-Regiment, zum Kommandant von Königsberg.
„ v. Benningsen, im Kaiser Alexander-Regiment, zum 2ten Kommandant von Neisse.

Regimenter ad interim haben:

Das 1ste Garde-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant von Gayl,
„ 4te Garde-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant von May, vom 18ten Infanterie-Regiment,
„ 5te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant von Brun, vom 10ten Infanterie-Regiment,
„ 7te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant von Schuckmann, vom 26. Infanterie-Regiment,
„ 9te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant von Korff, vom Garde-Reserve-Regiment,
„ 10te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenan Niesewand, vom 28. Infanterie-Regiment,
„ 12te Inf.-Regiment erhielt Oberst v. Schack, vom 20ten Landwehr-Regiment,
„ 13te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant Klein, vom 13ten Landwehr-Regiment,
„ 20te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant v. Neander, vom 2ten Garde-Regiment,
„ 23te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant v. Koch, vom 27ten Infanterie-Regiment,
„ 35te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant Aschoff, vom 36ten Infanterie-Regiment,
„ 39te Inf.-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant Kayser, vom 25ten Infanterie-Regiment,
„ 20te Landwehr-Regiment erhielt Oberst-Lieutenant v. Webern, vom 17ten Infanterie-Regiment,
„ Garde du Corps erhielt Oberst-Lieutenant von Reitzenstein, vom 1sten Kür.-Regiment,
„ 1ste Kür.-Regiment erhielt Major v. Treskow, vom 1sten Kür.-Regiment,
„ 3te Kür.-Regiment erhielt Major v. Kalkreuth, vom 2ten Ulanen-Regiment,
„ 1ste Dragoner-Regiment erhielt Major v. Auerswald, aggr. dem Generalstabe,
„ 3te Husaren-Regiment erhielt Major v. Dobeneck, vom 8ten Ulanen-Regiment,
„ 1ste Ulanen-Regiment erhielt Major von Palandt, von dem Garde-Dragoner-Regiment.

Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection ist ad interim Oberst v. Brese.

Inspecteur der 2ten Festungsinspection ist Major von Studnitz, ebenfalls ad interim.

Außer diesen genannten avancirten Militärs sind noch mehrere Kapitäns und Premier-Lieutenants eine Stufe höher befördert worden. Die meisten dieser Ernennungen beziehen sich nur auf Stellungserhöhungen. Die Chargenerhöhungen erwartet man noch.

Berlin, 31. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Vicekonsuln Oesterreich zu St. Petersburg und Prytz zu Helsingör den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, so wie den Land- und Stadtrichter, Justizrath Calow in Gollnow, zugleich zum Kreis-Justizrath für den Naugardter Kreis zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin sind nach Schwerin abgereist.

Die Nachrichten, welche man in Berlin unmittelbar aus London vom 23. März über das Befinden des dortigen Gesandten, Freiherrn von Bülow, gehabt hat, waren sehr befriedigend. Der Gesandte ist nie bettlägerig gewesen. Eine vernachlässigte Grippe hatte ein Blutgeschwür im Nacken veranlaßt, das sich von selbst geöffnet, aber später durch den berühmten Chirurgen Sir Benjamin Brodie erweitert werden mußte. Nach den neuesten Briefen vom 26. März war noch Geschwulst vorhanden, aber der Genesende war fieberfrei und hatte schon eine Spazierfahrt in die Umgegend machen können.

Seit einiger Zeit erneuern sich wieder die Gerüchte von einer Restauration des alten Johanniter- oder Ordens des heil. Johannes von Jerusalem am heiligen Grabe. Wenigstens ist bei uns wirklich von einer Entschädigung der noch lebenden Ritter unseres alten Johanniter-Ordens die Rede. Eine vor uns liegende Liste vom 1 März 1841 führt deren nur noch 32 an, und dennoch sind mehrere Ausländer dabei, deren Name mit einem Fragezeichen versehen ist, weil über ihr Schicksal nichts Näheres bekannt ist. Der letzte Ritterschlag zu Sonnenburg fand im Jahre 1800 statt. Nachträglich wurde noch eine Anzahl Ritter ernannt, unter denen sich auch der gegenwärtige König der Belgier, Leopold, und der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld befinden. — Die Nachricht, daß die definitive Ausgleichung unserer Kirchen-Angelegenheiten auf dem päpstlichen Stuhl unerwartete Hindernisse gefunden, bestätigt sich. (J. C.)

Ein Frankfurter Blatt erzählt Folgendes: „Der König fährt zwischen hier und Potsdam mit den gewöhnlichen Zügen der Eisenbahn. Mit preußischer Pünktlichkeit stellt er sich zu den Abgangsstunden ein, und sitzt gewöhnlich schon nach dem ersten Glockenschlage im Wagen, um jede Störung zu vermeiden. Neulich indeß verweilt der Monarch ungewöhnlich lange auf dem Vorplatze. Es wird einmal, zweimal geläutet, man wartet, endlich sieht man sich genöthigt, zum drittenmale die Glocke zu ziehen. Der König spricht noch immer mit seinen Begleitern. Die Beamten sind in großer Verlegenheit. Der Dienst fordert bei den vielen sich kreuzenden Zügen große Pünktlichkeit. Die höchste Person zu erinnern, daß es Zeit sei, einzusteigen, will sich Niemand unterstehen. Endlich kommt man, nach einigem Zaudern, auf ein Auskunftsmittel: man läutet zum viertenmal. Auch da, statt einzusteigen, geht der König einige Schritte zurück und winkt mit seinem Stocke. Man sieht athemlos ein altes Mütterchen, einen Korb auf dem Rücken, anhumpeln, um mit dem Zuge noch mitzufahren. Der König ruft ihr mit gutmüthigem Zorne zu: „Aber, Mütterchen, was zögert Sie! Auf Sie werden sie nicht warten. Um mich haben sie's schon mal gethan, und zum viertenmal geläutet!" Das königliche Impromptu rettete der Frau einen Platz im Zuge."

Dieser Tage sind zwei wichtige Kabinetsordren an das Staatsministerium ergangen, die von Neuem beweisen, wie sehr der König die Angelegenheiten der Staatsverwaltung nach den verschiedensten Richtungen hin zum Gegenstande seiner unausgesetzten Aufmerksamkeit macht, und wie er insbesondere den Standpunkt und die Bedeutung des Beamtenstandes in unserm Staate richtig zu würdigen weiß. Durch die erste ist das dem Justizminister bisher zustehende Recht der unfreiwilligen Versetzung der richterlichen Beamten aufgehoben. Es existirte in unbestrittener Anerkennung bekanntlich seit etwa 8 bis 9 Jahren. Die richterlichen Beamten sollen nur durch gerichtliches Erkenntniß versetzt, wie entsetzt werden können. Es ist ihnen dadurch ein großer Theil der für eine unabhängige Rechtspflege nöthigen freien Stellung zurückgegeben. Dagegen bleibt jene bekannte Verfügung noch bestehen, vermöge welcher auch der richterliche Beamte wegen Schmälerung seines Diensteinkommens kein Recht auf gerichtliche Klage, sondern nur den Weg der Beschwerde hat. — Die zweite königliche Verordnung betrifft die Hülfsarbeiter in den Ministerien. In fast sämmtlichen Ministerien werden jüngere Beamte als Hülfsarbeiter gegen Diäten beschäftigt. Sie sind häufig sofort nach Beendigung ihrer Staatsprüfung angenommen. Es war bisher öfters der Fall gewesen, daß sie im Ministerium verblieben, bis sie zu wirklichen Ministerialräthen befördert wurden. Der König hat jetzt befohlen, daß kein derartiger Hülfsarbeiter über 2 Jahre bei einem Ministerium beschäftigt, vielmehr jeder nach Ablauf dieser Zeit zu dem Kollegium, dem er angehöre, zurückgesetzt werden solle. Es wird dadurch der doppelte Zweck erreicht, daß nämlich ältern, verdienten Beamten eine erweiterte Aussicht auf die höheren Stellen eröffnet wird, und daß den höchsten Centralbehörden stets neue Kräfte und frische Erfahrungen aus dem unmittelbaren Leben der Praxis zufließen.

(A. A. Ztg.)

Wir haben in Folge der ernsthaftesten Remonstrationen von Seiten unserer Regierung binnen kurzem eine bedeutende Ermäßigung des Sundzolls für unsere Schiffe zu erwarten und somit sehen wir wenigstens theilweise für unseren der Ostsee allein angehörigen, über 100 Meilen langen Küstenstrich eine der lästigsten Fesseln des Handels abgestreift. Auf der andern Seite ist in der neuesten Zeit in manchen Beziehungen sehr viel zur Belebung unserer Schifffahrt und zur Aufnahme der Rhederei geschehen und es hat sich auch fast auf allen unsern Seeplätzen die Zahl der eigenen Schiffe im Laufe des Jahres 1840 vermehrt; namentlich ist dieses mit Stettin der Fall gewesen. Der weitere Bau und die Verbesserung des Hafens von Swinemünde, die Anlegung und Aufführung von Leucht-Feuern und Thürmen auf zahlreichen Punkten von Arcona bis Memel, die erst im vorigen Jahre zur Ausführung gekommene Benutzung besonders zu diesem Zweck construirter Dampfschiffe und jetzt die Anlage der Eisenbahn von Berlin nach Stettin, wodurch die Hauptstadt in unmittelbare Verbindung mit der Ostsee gesetzt ist, gehören zu den innern, und die Einsetzung zahlreicher neuer Consulate auf fremden, größtentheils überseeischen Plätzen zählen wir zu den vielfachen wohlthätigen Maßregeln, durch welche unsere Staatsregierung dem Handel und unserer Schifffahrt Vorschub zu leisten bemüht war. — Bei schönem Wetter erblickte man sehr oft den König und den Prinzen Emil von Hessen theils zu Fuß, theils zu Pferde durch unsern Thiergarten spazieren und in den vertrautesten Gesprächen begriffen. — Unser Kultusminister, Hr. Eichhorn, entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, und leitet mit großer Umsicht und Energie die verschiedenen Departements seines Ministeriums jetzt ganz allein, was seine ehrenwerthen Vorgänger häufig ihren vortragenden Räthen überlassen hatten. Dadurch aber ist auch die Macht der letztern etwas gebrochen, denn sie können nun nicht eher etwas verfügen, was nicht zuvor der Minister selbst erst genau geprüft hat. Am meisten Vertrauen soll Herr Eichhorn dem neuen Direktor Herrn von Düesberg, schenken, der bekanntlich dem Ressort der katholischen Angelegenheiten und dem des Medizinalfaches vorsteht. Derselbe hat sich auch bereits wirkungsreich in seiner erst jüngst eingenommenen hohen Staatsstelle gezeigt. — Der hiesige Propst und Domherr, Herr Brinckmann, wird in einigen Tagen sich nach Breslau begeben, wo die Wahl für einen neuen Fürstbischof vor sich gehen soll. Die Regierung hat dem Domkapitel völlige Freiheit bei der Wahl gelassen, nur muß zuvor die Liste der Weltcandidaten unserm Könige zur Begutachtung vorgelegt werden. Man glaubt, daß der zu wählende Fürstbischof aus der Mitte des Breslauer Domkapitels genommen werden wird. — Dem Vernehmen nach, dürfte dem Herrn Droste zu Vischering allerhöchsten Orts doch noch die Ernennung eines Coadjutors für das Erzbisthum Köln eingeräumt werden. -- Zwischen hier und Potsdam sollen nächstens electromagnetische Versuche zur Errichtung von Telegraphen gemacht werden. Dieselben gewähren bekanntlich den Vortheil, daß man rasch zu jeder Tages- und Jahreszeit dadurch mit den entfernt gelegenen Orten korrespondiren kann. Sachkundige halten zwar die Einrichtung solcher Telegraphen für sehr schwierig, aber doch für möglich. — Bankerotte bleiben hier an der Tagesordnung. Neulich erst haben sich wieder ein Hoftraiteur, ein Buchbinder und ein Hutfabrikant, letzterer sogar mit 50,000 Rtl., insolvent erklärt. Von diesem sagen unsere Witzlinge, daß er ganz natürlich jetzt falliren müßte, weil alle Kapitalisten gegenwärtig ohne Kopf umhergehen, und der Hutmacher deshalb keinen Absatz haben kann.

(Frankf. Journal.)

Der Allgem. Leipziger Ztg. schreibt man aus Preußen vom 28. März: „Jede Personalveränderung giebt immer Veranlassung, Real-Veränderungen zu erwarten, und dies ist auch gegenwärtig der Fall bei Verwaltung der Unterrichtsangelegeiten im Preußischen unter dem neuen Chef und nach eingetretenem Wechsel der Regierung. Es hat sich schon längst in allen Theilen Deutschlands die Ueberzeugung geltend gemacht, daß die Gymnasien in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht mehr für den Standpunkt der Bildung ausreichen und veraltete Institute sind, die einer wesentlichen Reform bedürfen, wie sich auch schon daraus ergiebt, daß, der zunehmenden Bevölkerung ungeachtet, die Frequenz der Gymnasien sich vermindert hat. In Ihrer Zeitung hat man aus letzterm Umstande herzuleiten gesucht, daß das Streben nach wissenschaftlicher Bildung abgenommen habe. Dies ist aber unrichtig, es ergiebt sich vielmehr das Gegentheil in allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens. Der Offizierstand findet nicht mehr seine Ausbildung vom 14. Jahr an in den Wachtstuben bei Spiel und Gelag und in der Beschäftigung mit dem Ausexerciren der im ganzen deutschen Reiche zusammengeworbenen Taugenichtse, wie dies sonst der Fall war, als er, mit alleiniger Ausnahme der Artillerie, gar keine wissenschaftliche Ausbildung nachzuweisen brauchte, indem man diese, so weit sie damals überhaupt erforderlich war, deswegen voraussetzte, weil in der Regel nur der Adel zu Offizierstellen zugelassen wurde. Jetzt muß dagegen Jeder, der zu einer Offizierstelle gelangen will, nach Verschiedenheit der Waffengattung nicht unbedeutende Kenntnisse nachweisen. Der Stand des Gutsbesitzers hat sich ferner zu einem gewerblichen erhoben, nachdem die Bewirthschaftung der Landgüter keine Sinecure mehr ist, wie zu der Zeit, als Hofdiener seinen Acker bestellten und seine ganze Wirthschaft im Zwangsdienste besorgten. Um bei dieser schwierigen Stellung fortzukommen, muß der Gutsbesitzer nicht nur selbst thätig sein, sondern behufs eines rationellen Betriebes der Landwirthschaft, sowie aller damit in Verbindung stehenden Gewerbe sich die mannichfaltigsten Kenntnisse erwerben. Der höhere Bürgerstand der Kaufleute, Fabrikanten und vieler Gewerbe, die man unter dem Namen Handwerk begreeft, hat sich auf eine Stufe emporgehoben, auf welcher er nicht ohne wissenschaftliche Vorbildung bestehen kann, wobei die neuern Sprachen ihm so nöthig sind, wie ehemals zur sogenannten Bildung Kenntniß der alten Sprachen genügte. Die beiden letzten Klassen der größern Landwirthe und des höhern gewerbetreibenden Standes gehören überdies zu denen, die zum einjährigen Militairdienste befähigt und daher berechtigt sind, und welche für den Fall eines Krieges die Pflanzschule der Offiziere seiu sollen. Alle Genannten bilden daher den eigentlichen Nähr- und Wehrstand und sind der Kern der Nation. Diesen gewähren aber die Gymnasien, so wie sie jetzt bestehen, nicht die ihnen nöthige Vorbereitung, und das Streben nach derselben macht sich daher nach einer andern Seite Luft. Unter dem Namen Realgymnasien, Kriegs-, Militair-, Gewerbe-, Realschulen, Ritterakademieen ꝛc. haben sich Lehranstalten, vielfach ohne Unterstützung des Staats, gebildet, welche sich bemühen, diesem Bedürfnisse zu entsprechen. Sie sind mit Schülern überfüllt, während die Gymnasien darin zurückgehen, obgleich sie bei der zunehmenden Bevölkerung eben so zunehmen müßten. Diese geringe Frequenz der Gymnasien würde noch viel bedeutender sein, wenn dieselben nicht durch Nebenumstände noch mehr aufrecht erhalten würden, als es die Natur ihrer Einrichtungen herbeiführt. Alte Stiftungen, Zuschüsse des Staats und die so nachtheilige Ueberfüllung einzelner Klassen, besonders in großen Städten, machen es ihnen möglich, sich mit einem niedrigen Schulgelde zu begnügen, bei welchem die neuern Anstalten nicht bestehen können, deren Unterricht in den Naturwissenschaften kostbar ist. Für die Staatsdiener aller Art ist der Besuch der Gymnasien als Bedingung gestellt, und selbst die Benutzung der Vorlesungen auf den Universitäten für Diejenigen erschwert, welche ihre Vorbereitung nicht auf den Gymnasien erhalten haben. In kleinen Städten, sogar in den Provinzialhauptstädten sind noch von alten Zeiten her Gymnasien vorhanden, welche im Mittelalter die einzigen höhern Bildungsanstalten waren und für die damalige Zeit auch genügten. Jene haben theils nicht die Mittel, theils ist auch nicht der Sinn dafür vorhanden, sich bessere Lehranstalten zu gründen, und die Bewohner dieser Orte und der umliegenden Kreise, welche nicht das Vermögen haben, ihre Söhne in einer entfernten Stadt zu unterhalten, in welcher sich bessere Anstalten befinden, sind daher genöthigt, ihre Kinder auf diese Gymnasien zu schicken. Wöchentlich wenigstens 12 lateinische, sieben griechische Stunden sind die Basis derselben und bilden zwei Drittel des sämmtlichen Unterrichts, durch welchen wieder doppelt so viel häusliche Arbeitsstunden für alle Sprachen nöthig werden und die Kräfte der Jugend ganz in Anspruch nehmen, sie aber auch damit verzehren und vertrocknen, ja selbst zur Verdummung führen. Was kann es nun den zukünftigen Bewirthschaftern großer Landgüter, dem höheren Bürgerstande, dem Offizierstande, den Künstlern, den Architekten, Forst-, Berg- und Hüttenleuten, Aerzten, Chirurgen nützen, wenn sie bis zum 18ten, ja bis zum 20sten Jahre eigentlich nichts als die alten Sprachen treiben, denn was nebenbei an neuern Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften und selbst Geschichte gelehrt wird, ist nicht der Rede werth, so wie denn auch beim Aufrücken in obere Klassen gar kein Gewicht darauf gelegt wird. Die Gymnasien trösten sich aber damit, daß sie mit dem prosaischen Berufe, der Jugend nützliche Kenntnisse beizubringen, auch nichts zu thun hätten. Es hat sich für dieses Leerlassen der Jugend, für dieses Fernhalten derselben von allem Dem, was ihr sonst zu wissen nöthig und nützlich ist, ein eigner Kunstausdruck gebildet, indem nur „die formelle Bildung" der Zweck der Gymnasien sei. Allerdings ist die geistige Entwickelung ein ganz wesentlicher Theil des Unterrichts und der Erziehung, aber damit ist es nicht abgemacht: die Jugend soll auch etwas mitbekommen, wenn sie in die Welt tritt. Früher war es hinreichend, wenn sie in der lateinischen und griechischen Sprache bewandert war, um einen ehrenvollen Platz in den höheren Klassen der bürgerlichen Gesellschaft einzunehmen. Das Lateinische war Buch- und Gelehrtensprache, und außer der grammatischen und formellen Bildung, welche das Erlernen desselben gewährte, gab auch das Lesen der Alten so mannichfaltige Vortheile, die als allgemein bekannt hier nicht weiter hervorgehoben zu werden brauchen. Wenn die Kaste der Philologen, in deren Händen sich gegenwärtig noch das Erziehungswesen, besonders in Hinsicht der Gymnasien, befindet; die Stellung derselben damit vertheidigt, daß sie keine Berufsschulen sein sollen, so übersieht dieselbe zuvörderst, daß sie für die zukünftigen Schulmänner wirklich Berufsschulen sind, denn diese sind vollkommen abgefunden und für ihre künftige Bestimmung vorbereitet, wenn sie während der wenigen Jahre des Universitätsstudiums Das fortsetzen und vervollkommnen, was sie auf den Gymnasien getrieben haben. Alle Uebrigen gehen in Hinsicht des Wissens, welches ihr zukünftiger Beruf erfordert, ja was die allgemeine höhere Bildung der jetzigen Zeit nöthig macht, eigentlich ganz leer aus. Die Folge davon, daß diese Gymnasien als über das ganze Land zu einer allgemeinen Jugendbildung verbreitete Anstalten so ungenügend organisirt sind, ist die, daß die Jugend der gedachten Stände, wenn sie nicht etwa zum Staatsdienste bestimmt ist und dann die Gymnasien besuchen muß, entweder zu früh die Unterrichtsanstalten verläßt oder sich genöthigt sieht, sich den sogenannten Berufsschulen zuzuwenden. Dies ist ebenfalls ein Uebelstand, da diese häufig eine allgemeine und intellectuelle Bildung versäumen oder es ihnen vielmehr noch an Erfahrungen und Methode fehlt, um auch diesen Zweck der Jugendbildung erfüllen zu können. Zu verkennen ist indessen die große Schwierigkeit nicht, welche mit der Ausführung verbunden sein würde, den Gymnasien einen zeitgemäßen Lehrplan zu geben. — Es giebt selbst ausgezeichnete Philologen, welche der Ueberzeugung sind, daß es nachtheilig, ja sogar schädlich sei, die ganze Zeit und Kraft der Jugend jetzt noch allein auf alte Sprachen zu verwenden. Sie müssen sich aber nach höherer Vorschrift darein fügen und suchen, den jetzigen Uebelstand wenigstens dadurch gut zu machen, daß sie die vielen für alte Sprachen bestimmten Stunden dazu benutzen, die Jugend mit andern nützlichen Dingen und Ansichten gelegentlich bekannt zu machen, wozu ein vielseitig gebildeter Lehrer leicht Veranlassung findet. Das nächste Mittel, um zu einer bessern Organisation zu führen, würde das sein, amtlich auszusprechen, daß höchstens nur sieben lateinische und vier griechische Stunden in jeder Woche gegeben werden sollten, daß von letztern auch dispensirt werden könne, und daß die dadurch gewonnenen Stunden den Naturwissenschaften und den neuern Sprachen zugewendet werden müßten. Schon auf einigen Provinziallandtagen ist es zur Sprache gekommen, daß das höhere Unterrichtswesen doch aus seiner Einseitigkeit hervorgezogen und zu einer den jetzigen Bedürfnissen der gedachten, den Kern der Nation enthaltenden Klassen der Staatsangehörigen entsprechenden Form umgestaltet werden möchte, wozu es seiner Natur nach bestimmt ist. Wollte der Staat dann, daß seine zukünftigen Staatsbeamten nichts weiter lernten und wüßten, als was die Gymnasien gewähren, von denen sie demnach zu ihrer einseitigen Berufsbildung auf die Universitäten übergehen, so würde dies demselben zwar unbenommen bleiben müssen, man sollte aber nicht alle andern Stände darunter leiten lassen, welche einer allgemeinen und höhern Bildung bedürfen und wohl ein Recht hätten zu verlangen, daß diese, aus Staatskosten unterhaltenen, über das ganze Land verbreiteten Lehranstalten auch ihnen die nöthige Ausbildung gewährten. Wo Provinzen über eigene Fonds verfügen könneu, da würden sie den angedeute-

ten Zweck wohl am leichtesten erreichen, wenn die Ueberzahl der auf alte Sprachen und Antiquitäten verwendeten beschränkt, also wenigstens für zehn wöchentliche Stunden auch Parallelklassen für Naturwissenschaft, neuere Sprachen, chemische und mechanische Technologie errichtet würden. Ganz wesentlich wäre es aber dabei, daß die geeigneten Personen auch die Mitwirkung und Kontrolle bei der Ausführung übernähmen, denn mit dem Geldbewilligen ist es allein nicht abgemacht. Zahlreiche Beispiele könnten vorgelegt werden, wo dergleichen Gelder, von einzelnen Personen oder Kommunen gestiftet, in den allezeit offenen Strom des jetzigen Gymnasialwesens erfolglos versunken sind."

Thorn, 27. März. Der Eisgang scheint vorüber zu sein, es treiben nur noch hin und wieder einzelne schwache Schollen vorbei. Dagegen hat das Wasser heute um 9 Uhr Vormittag die Besorgniß erregende Höhe von 18′ 4″ erreicht. Um diese Zeit fiel dasselbe etwa um 2″ und es trat ein fünf Stunden währender Stillstand ein. Seit einer Stunde ist das Wasser leider wieder 1″ gestiegen. Der Pegel zeigt in diesem Augenblick eine Höhe von 18′ 3″. In der Niederung wächst bei dem fortwährenden Steigen des Wassers, das schon an mehreren Orten die Krone des Dammes bespült, die Gefahr. Die Schleuse bei Czarnowo wird schwer zu erhalten, und der Strom soll dort gestern bis zu einer Höhe von 16′ 10″ angeschwollen sein. Die Communication mit dem jenseitigen Ufer wird seit gestern durch Prahme bewerkstelligt, ist bei dem hohen Wasser sehr schwierig und bei der Nacht gar nicht ausführbar. Nach einer so eben eingegangenen Nachricht soll die Weichsel bei dem Dorfe Schmöllen, zwei Meilen unterhalb Thorn, den Damm durchbrochen haben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. März. (Privatmitth.) Das Ihnen neulich mitgetheilte Begebniß (Nr. 72 der Bresl. Ztg.) hat einen Zwischenfall hervorgerufen, der in seiner Art merkwürdig ist. Die Theater-Direktion, vorgebend, es erwachse ihr aus dem verlängerten Kranksein des Opernsängers (Dettmer) ein wesentlicher Verlust, da ohne seine Mitwirkung mehre Gesangstücke nicht aufgeführt werden könnten, hat bei dem Kriminalgericht eine auf 20,000 Fl. hinausgehende Entschädigungsklage gegen den Briten eingereicht, der den Sänger in jenen Zustand zeitweilig versetzte. Zwar hat das Gericht diese Klage, wegen eigener Inkompetenz, zurückgewiesen; jedoch soll dieselbe nunmehr an das Civilgericht gebracht werden. Dagegen hat die Kriminalbehörde die auf 4000 Fl. gestellte Klage des Damnifikaten, wegen Kurkosten, Schmerzengelder ꝛc., angenommen, was auch der hiesigen Gerichtspraxis entspricht. In der Zwischenzeit wird zwischen den resp. Freunden und Rechtsbeiständen der Betheiligten Unterhandlung gepflogen, in deren Folge ein billiges Abkommen zu hoffen steht. Vorläufig hat demungeachtet der Brite die Kgl. Großbritannische Gesandtschaft von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt; auch entsandte derselbe in diesen Tagen einen Courier nach London mit, den Gegenstand betreffenden, Briefschaften, bezweckend, den K. Staatssecretair des Aeußern für ihn zu interessiren. Im Vergleich zu den großen Geschäften, welche jetzt auf diesem Minister bürden, dürfte ihm wohl diese Privat-Angelegenheit wie ein Sturm im Wasserglase vorkommen. Nichtsdestoweniger ist es, bei den Eigenthümlichkeiten des Englischen Staatswesens, keinesweges unwahrscheinlich, daß selbst diese Angelegenheit Anlaß zu diplomatischen Weiterungen giebt, zumal wenn früher kein billiger Vergleich zu Stande kommen sollte. — Mit dem Steigen des Friedens-Barometers steht in grellem Abstiche der thätige Eifer, den unsere Deutschen Nachbarstaaten bei den militairischen Maßregeln für den Eintritt des entgegengesetzten Wechselfalles zu Tage legen. Nicht minder, wie in Darmstadt und Nassau, wird in Kurhessen an Herstellung des Contingents auf den Kriegsfuß unabläßig gearbeitet, d. h. das zu dem Behufe erforderliche Material wird theils neu angeschafft, theils in brauchbaren Stand gesetzt, Rekruten werden eingeübt und Pferde für die Kavalerie, Artillerie und Train entweder angekauft oder im Lande für den etwaigen Bedarf aufgezeichnet, um, kommt es zum Aeußersten, sogleich eingezogen zu werden. Durch allen diesen Kriegsspektakel lassen sich jedoch die Börsenmänner nicht beirren; die Fonds steigen oder erhalten sich bei guten Coursen, wozu der fortdauernde Geldüberfluß mitwirkt. — Einer unserer jungen Aerzte, Dr. Fabricius, hat es nun auch mit der Operation des Klumpfußes auf die bekannte Weise versucht und den glänzendsten Erfolg gehabt. Ein 13jähriger Knabe, dem er, zum Behufe der Abhülfe dieses Uebels, die Flechsen durchschnitt, ist bereits vollkommen geheilt und durchwandelt auf wohlgebildeten Füßen fröhlich und wohlgemuth unsere Straßen.

Hamburg, 26. März. Hier ward unterm 22ten März ein Senatsbeschluß veröffentlicht, durch welchen, „um das Kontingent zu komplettiren, wozu wir nach unserer Bundespflicht verbunden sind," eine Aushebung angeordnet wird, weil es nicht gelungen sei, durch Werbung die erforderlichen Mannschaften zu gewinnen.

Oesterreich.

Wien, 30. März. (Privatmitth.) Es war bereits entschieden, daß Se. Maj. der Kaiser im Laufe des Frühjahrs die längst bestimmte und den getreuen Triestern zugesagte Reise nach Triest und den Küstenländern antreten wollte. Allein seit 14 Tagen weiß man für bestimmt, daß dieser Plan aufgegeben wurde. Man versichert, daß, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, sich der Hof im Herbst nach Triest begeben würde. Es sind unterdessen bereits Befehle zur Uebersiedelung der Majestäten und der Kaiserl. Familie nach Schönbrunn auf den Monat Mai ergangen. Man vermuthet aus dieser Abänderung, daß bei einem gewissen, nicht zum Voraus zu bestimmenden Fall, eher eine Reise des Kaisers nach Böhmen, allwo Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen erwartet würden, stattfinden dürfte. Fürst Metternich bleibt jedenfalls in den nächsten Monaten noch in der Nähe des Monarchen, da die obschwebenden wichtigen Verhandlungen über die orientalische Frage seine Gegenwart noch dringend erheischen. Später geht er nach Johannisberg, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten. Man hofft mehr als je, daß es diesem Fürsten der Diplomatie gelingen werde, den jetzt bedrohten Friedensstand zu erhalten. Die bisherige politisch-diplomatische Krisis hat der industriellen Bewegung in der Monarchie bereits tiefe Wunden beigebracht und es bedarf einer geraumen Zeit, um das gesteigerte Mißtrauen, welches sich der Geld-Aristokraten und aller Kapitalisten bemächtigte, wieder zu verscheuchen. In den letzten Jahren war Oesterreich zu nie erlebtem Wohlstand emporgestiegen und alle industriellen Unternehmungen erfreuten sich jeglicher Unterstützung, und durch die egyptische Krisis wurde plötzlich Alles in Frage gestellt. Es scheint dies auch im übrigen Deutschland der Fall gewesen zu sein. Es ist daher kein Wunder, daß sich die Ansicht bei Vielen die Bahn gebrochen, England habe der deutschen Industrie durch den Vertrag vom 15. Juli 1840, der Europa plötzlich in kriegerische Convulsionen versetzte, im Allgemeinen einen Schlag beibringen wollen, um so die industriellen Emancipationen, wo nicht zu ersticken, doch wenigstens zu hemmen. Sicher ist, daß durch die Folgen dieses Vertrags, der wie eine Bombe vom Himmel gefallen, plötzlich alle merkantilischen Unternehmungen ins Stocken gerathen sind. Mögen dies die Diplomaten wohl erwägen und schnell das Heilmittel ergreifen, welches so nahe zu liegen scheint. — Die General-Versammlung der Kaiser-Ferdinands-Nord-Bahn hat natürlich unter den jetzigen Umständen keine glänzende Darstellung ihres Wirkungskreises zu Tage gefördert. Die Preise der Fahrten mußten in Betracht der jetzigen Krisis erhöht werden. In derselben wurde einstimmig beschlossen, die Nordbahn aufs schleunigste von Prerau und Mährisch-Ostrau nach Oswienczin, und zwar mit Lokomotiven fortzusetzen, und somit der von Breslau nach Berun zu bauenden Oberschlesischen Eisenbahn in möglichst kürzester Zeit entgegenzukommen. — Am 13. März starb allhier im 75. Jahree in aus der Josephinischen Schule hervorgegangener, mit der arabischen und türkischen Sprache tief bewanderter, von dem Monarchen ausgezeichneter Veteran, der orientalische Dolmetsch, Kaiserl. Rath und Professor Ritter von Chabest-Ostland, dessen Familie seit Jahren im Orient heimisch geworden, sich durch ihn europäischen Ruf errungen, und dessen Sohn in seine Fußstapfen getreten, K. Generalkonsul in Smyrna ist.

Rußland.

Warschau, 28. März, (Privatmitth.) Seit einigen Tagen trägt man sich hier mit dem Gerüchte, daß Polen eine ganz gleiche Zolleinrichtung mit Rußland erhalten werde. So erwünscht dies auch für Polens Industrie sein möchte, so schließt man so etwas doch wohl nur übereilt und fälschlich aus der Einführung des russischen Münzfußes in unserm Lande. — Am Josephstage wurde dem Vorsteher aller Wohlthätigkeits-Vereine dem Staats-Rathe und Bank-Präses, Herrn v. Luboridzki, in der kaufmännischen Ressource, ein Mittagsmahl gegeben, welchem die Hauptmitglieder der Wohlthätigkeits-Gesellschaft und der Aerzte, die den verschiedenen Hospitälern vorstehen, beiwohnten. — Man sucht immer mehr das Vergnügen mit wohlthätigen Zwecken zu vereinen, um es dadurch veredeln. Des früher gegebenen Ball's zum Besten der Armen haben wir bereits gedacht. Jetzt wird zu gleichem Zwecke von Liebhabern eine theatralische Vorstellung gegeben. Die Damen haben die Muse des Winters dazu verwendet, um für den Wohlthätigkeits-Verein eine Menge artiger Arbeiter anzufertigen, welche in kurzem in einer Lotterie ausgespielt werden sollen. — Das große Hospital zum heil. Lazarus, welches eine ganz neue verbesserte Einrichtung erhalten hat und zugleich als Findelhaus dient, nahm im verflossenen Jahre 728 Findlinge an. Es werden von ihm an 1200 Kinder erzogen, welche mehrentheils aufs Land in gute Pflege gegeben sind, wodurch sich die Sterblichkeit, welche sonst unter ihnen herrschte, sehr vermindert hat. Für das Hospital des heil. Lazarus, bestimmt zur Aufnahme syphilitischer oder an ansteckenden Hautübeln leidenden Kranken, welches sich bisher in einem gemietheten Lokale befand, wird an einem sehr passenden, höchst gesundem Orte, ein großes eignes Gebäude, nach einem sehr zweckmäßigen Plane gebaut. — Eine große Verbesserung und Verschönerung erhält die Stadt durch die im Werkt seiende Regulirung des Platzes am sogenannten eisernen Thore (gleich an dem schönen sächsischen Garten belegen). Er ist der Markt für Fische, Früchte, Obst und Gegenstände des Detailshandels aller Art. Da er zum größten Theil ungepflastert ist, so war es eine Unmöglichkeit ihn gehörig rein zu halten, und eine Menge faulender Substanzen verbreiteten eine schlechte Ausdünstung über die Stadt. — Die Gemeinde des unfern der Stadt belegenen Dorfes Wola, dessen Kirche bei der Revolution zu einem Vertheidigungspunkt gebraucht und später dem griechischen Kirchhofe einverleibt wurde, soll in diesem Jahre auch, auf einem geeigneten Platze der Electoralstraße, eine neue Kirche erhalten. Die Gemeinde hält jetzt ihren Gottesdienst in einem gemietheten Gebäude derselben Straße. — Die diesjährige Fastenzeit gewährt den Musikliebhabern durch den Besuch so vieler Virtuosen großen Genuß und diesen eine recht reiche Einnahme. Noch geben Hauser und Thalberg ihre stark besuchten und hochbezahlten Konzerte und schon ist auch Ole Bull eingetroffen, um neues Vergnügen zu spenden und eine neue Ernte zu halten. — Bei der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung, welche hier vom ersten bis letzten Juni stattfinden wird, sollen, wie in Petersburg polnische, hier russische Gewerbs- und Kunst-Gegenstände aufgenommen werden. Der russische Kaufmann Rurko ist mit deren Annahme und etwanigen Verkauf von der Behörde beauftragt worden. — Die Direktion der Berliner-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft hat den hiesigen Bankier Joseph Epstein ausschließlich bevollmächtigt für sie bis zum künftigen ersten Juni, Zeichnung auf Actien anzunehmen. — Der Erbprinz von Sachsen-Weimar ist am 26sten hier eingetroffen und hat bereits, in Begleitung des Fürsten Statthalters, mehrere Merkwürdigkeiten unser Stadt besehen. Es ist noch nicht bekannt, wenn er seine weitere Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird. Der russisch-österreichische Votschafter Tatischew ist ebenfalls auf seiner Reise dahin, angekommen. Heute wird zu Ehren des Erbprinzen von Weimar große Parade sein. — Zu den anwesenden musikalischen Virtuosen hat sich auch noch die Virtuosin „der Tanzkunst", die Demoiselle Taglioni, gesellt, welche gestern in dem Ballet „Sylphide" mit dem ihr stets sichern Beifall auftrat. — Der Eisgang der Weichsel ist ohne Schaden abgegangen, aber das Wasser steigt fortwährend und stand gestern 18½ F. — Neue Pfandbriefe 96 Fl. 15 à 19 Gl.

Großbritannien.

London, 27. März. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Melbourne auf eine Frage des Lord Strangford nach dem Stande der Verhandlungen über den Handels-Traktat mit Frankreich, daß dieselben bis vor wenigen Monaten fortgesetzt worden seien, als sie die jetzt glücklicherweise beendete Differenz zwischen den beiden Ländern unterbrochen habe; es sei zu hoffen, daß sie jetzt bald erneuert und einem gedeihlichen Ende würden zugeführt werden. Er freue sich, fügte der Minister hinzu, daß Jedermann, wenigstens Jedermann hier zu Lande, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten wünsche.

Vorgestern sprach sich der ministerielle Globe bestimmter über den Stand der Verhandlungen mit Frankreich aus. „Vor einigen Tagen," sagt dieses Blatt, „fügten wir der Erwiderung auf einen Artikel der „Times," in welchem von neuen Schwierigkeiten die Rede war, welche sich der endlichen Ausgleichung der orientalischen Frage entgegengestellt hätten, die Ankündigung hinzu, daß die Unrichtigkeit dieser Angaben sich baldigst durch die Vollziehung eines Traktates erweisen werde, an welchem alle europäische Mächte Theil nehmen und solchergestalt fester mit einander würden vereinigt werden, als sie es früher durch den Juli-Traktat waren, aus welchem eine vorübergehende Mißhelligkeit mit Frankreich entsprang und welchem letzteres seinen Beitritt verweigerte. Wir haben nun das Vergnügen, anzeigen zu können, daß unsere Erwartungen, die sich auf eine Quelle stützten, der wir unbedingt vertrauen durften, in Erfüllung gegangen sind. Es ist jede Schwierigkeit beseitigt. Frankreich ist jetzt einem neuen Traktate beigetreten, dessen kontrahirende Theile dieselben Mächte sind, welche den Juli-Traktat unterzeichneten. Die Verhältnisse der Freundschaft und eines Verkehrs ohne Rückhalt zwischen England und Frankreich, so wesentlich für die Interessen beider Nationen und so innig zusammenhängend mit der Fortdauer des europäischen Friedens, sind vollkommen wieder hergestellt. Mögen sie lange ungeschmälert aufrecht erhalten bleiben. Die Zwecke des Juli-Traktats waren erfüllt. Er hatte das Seinige gethan; die kontrahirenden Mächte hatten durch denselben die Zwecke erreicht, zu denen sie sich gegenseitig verpflichteten. Diese

Zwecke waren die Befreiung Syriens von den Truppen Mehmed Ali's und die Wiederherstellung der Autorität des Sultans in dieser Provinz, nebst derjenigen freundlichen Intervention bei dem Sultan, welche dazu geeignet wäre, Mehmed Ali unter gewissen Bedingungen als erblichen Pascha von Egypten einzusetzen. Die neuerdings in London geführten Unterhandlungen zwischen den Repräsentanten der fünf Mächte betreffen einen neuen, auf allgemeine und dauernde Grundsätze basirten Vertrag. Diese Unterhandlungen sind zu einem zufriedenstellenden Ende geführt. Der neue Traktat ist seiner Natur nach äußerst einfach. Er hat zur Grundlage und besteht eigentlich einzig und allein in einer ausdrücklichen Anerkennung des dauernden Zweckes des 4ten Artikels des Juli-Traktats, dem gemäß die Schiffe der Europäischen Mächte in die Dardanellen einlaufen sollten, im Fall Ibrahims Heer auf Konstantinopel vorrücke. Der Juli-Traktat erklärte die Einfahrt der Schiffe dieser Mächte unter solchen Umständen für eine äußerste, von der erwähnten Bedingung abhängige Maßnahme, die nicht etwa später als Präcedenzbeispiel dienen solle, von welchem die eine oder andere der kontrahirenden Parteien zu anderen Zwecken Vortheil ziehen könnte. Der zwischen England und der Türkei im Jahre 1809 abgeschlossene Traktat stellte in seinem 11. Artikel die Integrität jener wichtigen Durchfahrt als wesentlich für die Integrität des Osmanischen Reiches auf. Der neue Traktat erkennt die Nothwendigkeit einer solchen Regulirung an, und die fünf Mächte vereinigen sich in dieser feierlichen Erklärung, dieselbe unverletzt zu erhalten." Die heutige Morning-Chronicle endlich bemerkt ganz kurz: „Der Traktat zur Regulirung der Durchfahrt durch die Dardanellen, auf den wir neulich, als in Unterhandlung befindlich, hinwiesen, ist, wie wir sagen können, jetzt abgeschlossen. Wenn auch noch nicht unterzeichnet, so ist er doch paragraphirt, und der Verzug in seiner Unterzeichnung und Ratifizirung liegt an einem blos formellen Punkt."

Frankreich.

Paris, 26. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer forderte Herr Guizot die Kammer noch dringender auf, den Gesetzentwurf ohne Amendement anzunehmen. Er erklärte abermals: die Ausführung des Projektes für die Befestigung der Hauptstadt sei die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und werde von den europäischen Mächten nicht als eine feindselige betrachtet. (Diese Rede ist nicht ohne Bedeutung; denn einmal weist sie auf die Möglichkeit einer ministeriellen Krisis hin, welche durch ein Abweichen der Pairskammer von der Fassung des Befestigungsprojects, wie es die Deputirtenkammer beliebt habe, herbeigeführt werden könnte; andererseits aber läßt sie einen klaren Blick in die Regierungsabsichten thun. Es ist sicher, daß vorzüglich drei Hauptbeweggründe, welche aber schwerlich unumwunden eingestanden werden können, den Gedanken an eine Befestigung von Paris zur Ausführung gebracht haben: 1) die Gewißheit, daß Rastatt und Ulm zu Bundesfestungen gemacht werden; ein Beschluß, der ohne die Gegenmaßregel der Befestigung von Paris gewiß zu unendlichem Geschrei, vielleicht gar zu Aufruhr Veranlassung gegeben hätte. 2) Die Möglichkeit, eine bedeutende Masse von Arbeitern auf lange Zeit zu beschäftigin. 3) Die leichte Concentrirung einer bedeutenden Streitmacht um Paris.) — In der heutigen Sitzung der Pairskammer ergriff in der Discussion über den Befestigungsentwurf zuerst Herr Persil das Wort und sprach zu Gunsten des Entwurfs. Er brachte dabei die fixe Idee von der Rheingrenze wieder in Anregung und behauptete, die Großmächte seien stets von dem Gedanken einer Coalition beherrscht. England habe sich von ihnen nur bei der spanischen Frage getrennt. Diese Rede des Hrn. Persil machte großes Aufsehen. Der Marq. v. Dreux-Brézé verlangte darauf das Wort, um im Namen des Herzogs von Bordeaux gegen die Anschuldigungen zu protestiren, die Herr Persil wegen der Opposition der Legitimisten gegen das Project wider erstern sich erlaubt hatte. Dadurch entstand ein großer Lärm in der Kammer, so daß der nachfolgende Redner kaum zu Worte kommen konnte und Herr von Dreux-Brézé zur Ordnung gerufen wurde. *) — In der Deputirtenkammer legte der Handelsminister im Namen des Kriegsministers Marschall Soult, welcher durch die Debatte der Pairskammer abgehalten ist, einen Gesetzentwurf über Bewilligung eines Credits von 2,500,000 Fr. für die Remontirung der Cavalerie im Innern vor.

*) Obgleich noch etwa 30 Redner eingeschrieben sind, die in der Pairskammer über den Fortifikations-Entwurf sprechen wollen, so glaubt man doch, daß die allgemeine Erörterung am Sonnabend (27.) geschlossen werden wird, da die Geduld der Kammer durch die beständige Wiederholung derselben Argumente auf eine zu harte Probe gestellt werden dürfte. An der Verwerfung des Amendements der Kommission und an der Annahme des Fortifikations-Eutwurfs zweifelt man nicht mehr. Das Ministerium soll auf eine Majorität von etwa 40 Stimmen mit Zuversicht rechnen. Namentlich soll die gestern von Herrn Guizot gehaltene Rede einige Gegner des Gesetz-Entwurfs bekehrt und zu dem Entschlusse gebracht haben, sich in dieser Sache von dem Grafen Molé zu trennen.

Das Testament der Baronesse von Feuchères ist für null und nichtig anerkannt worden. Ehe sie starb, hatte sie dasselbe wohl niedergeschrieben und unterzeichnet, allein vergessen, das Datum beizufügen. Sonach werden die von ihr hinterlassenen 9 Millionen in drei Theile gesondert; 3 Millionen gelangen demnach nicht an ihre zur Universalerbin ernannte Nichte, sondern an deren Eltern.

Aus Turin wird unterm 16. März geschrieben, daß die Rüstungen im Königreich Sardinien eingestellt und sämmtliche Contingente entlassen werden sollen.

Das Droit erzählt folgende merkwürdige Geschichte: Im Jahre 1829 kam Herr S., ein Franzose, in London aus Paraguay an, wo er 15 Jahre zugebracht hatte. Er schloß in England eine intime Freundschaft mit einem Landsmann, einem gewissen B., dem er seine ganze Geschichte erzählte, so wie daß er jetzt nach Paris gehen wolle, um seinen einzigen Verwandten, einen 80jährigen Onkel, wiederzusehen, welcher Ehrencanonicus in St. Denis sei und 15,000 Fr. Renten habe. Er besitze die nöthigen Papiere, um für seinen Onkel seine Identität zu beweisen. Beide Freunde wollten zusammen nach Frankreich reisen, am Tage vor der Abfahrt wurde indeß Herr S. verhaftet, weil er falsche Banknoten bei sich führe, und, als man vier derselben bei ihm fand, auf 10 Jahre nach Botany-Bay transportirt. Vergebens protestirte er, daß sein Freund ihm dieselben gegeben habe. Dieser ging dafür mit allen Papieren durch und nach Paris, gab sich bei dem alten Canonicus für seinen Neffen aus, und brachte es dahin, daß er sein ganzes Vermögen erbte. Nach 11 Jahren kommt jetzt S. nach Paris, endeckt den Aufenthalt B.'s und verlangt sein Vermögen zurück, was zu einem interessanten Prozeß Anlaß geben wird, um so mehr, als B., der seit 6 Jahren in einer der nördlichen Städte Frankreichs ehrenvoll lebte, dort die Tochter eines großen Landeigenthümers des Departements geheirathet hat, und sich bei der nächsten Wahl als Candidat zur Kammer darstellen will.

(Telegraphische Depesche.) Marseille, 25. März. Der Präfekt der Rhonemündung an den Minister des Innern. Die gerichtliche Untersuchung wird mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Die Zahl der Verhaftungen beträgt 21. Dieses wahnsinnige Attentat hat nur Ekel und Verachtung erregt. Alles ist vollkommen ruhig." — Der General-Procureur, Hr. Frank Carré, hatte heute Morgen eine Conferenz mit dem Justizminister. Man glaubt, die Marseiller Affaire werde vor den Pairshof gezogen werden. (Da uns noch keine Details über diese Affaire zugekommen sind, so machen wir nur darauf aufmerksam, daß die Untersuchung wegen der neuerlichen Brandbriefe einer republikanischen Association im südlichen Frankreich Verbindungen derselben in den bedeutendsten Städten des südlichen Frankreichs nachgewiesen hat. (Frankf. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 19. März. Heute um 2 Uhr sind die Cortes ohne Feierlichkeit eröffnet worden. Nur zwei Minister wohnten dieser Sitzung bei, die Herren Ferrer und Cortina. Der erste las das Eröffnungs-Dekret vor. Herr Olozaga war auch zugegen. Morgen schon wird die Kammer ihre Bureaus bilden. Es ist wieder stark von einer einzigen Regentschaft die Rede, es sollen viele Abgeordnete von dem Gedanken der dreifachen Regentschaft zurückgekommen sein, doch läßt sich noch nichts mit Gewißheit hierüber sagen. — Der Herzog von Vittoria, welcher der Eröffnungs-Sitzung nicht beigewohnt, verhält sich neutral in Bezug auf die Regentschaftsfrage. — Der Finanzminister hatte heute Abend mehrere Capitalisten zu sich gebeten. Eine Commission der St. Ferdinandsbank war ebenfalls zugegen. Der provisorische Finanzminister trug die schwierige Lage vor, in welcher sich die Regierung befinde. Seit dem Monat November nimmt das Defizit immer zu, obschon viele Ersparnisse angebracht worden sind. 40 bis 50 Millionen sind durchaus nöthig, um die Staatsverwaltung nicht ins Stocken kommen zu lassen. Für die vorgeschossenen Summen wird eine Staatseinnahme als Sicherstellung gegeben. Die versammelten Capitalisten werden eine Commission ernennen, die über die Sache Bericht abstatten wird.

Belgien.

Brüssel, 27. März. Nach dem Journal de Liège erklärt Herr Nothomb, daß es seine Absicht nicht sei, unter den gegenwärtigen Umständen in das Ministerium einzutreten. Wir glauben versichern zu können, setzt dies Blatt hinzu, daß, wenn die gegenwärtigen Minister sich zurückziehen müssen, kein einziger von ihnen an einem neuen Kabinet theilnehmen werde.

Italien.

Rom, 20. März. Noch immer ist nichts Bestimmtes über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln bekannt geworden. Der Grund dieser Verzögerung ist zunächst, wie mir aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, daß kurz, ehe der Graf von Brühl die neulich erhaltenen Depeschen der preußischen Regierung empfing, von hier gerade mehrere Vorschläge nach Berlin geschickt worden waren, auf welche man nun die Antwort erwarten muß. Aus diesen Vorschlägen des Papstes wird man dort deutlich ersehen, wie aufrichtig der Wunsch des heiligen Stuhles ist, die noch bestehenden Differenzen zu Ende zu bringen. Die Gesinnungen und die Gerechtigkeitsliebe des Königs von Preußen gegen seine katholischen Unterthanen werden übrigens von hiesiger Seite nach Verdienst geachtet, und da beide Theile von demselben Wunsch belebt sind, diese Angelegenheit auf eine oder die andere Art zu beseitigen, so ist es wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß dies, wenn auch noch mit einer kleinen Unterbrechung, doch bald erfolgen werde. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 16. März. (Privatmittheil.) Am 8ten fand das große Reichs-Conseil, welchem alle türkischen Minister und Reichswürden beiwohnten, und in welchem die Antwort an Mehmed Ali über seine Weigerung, den neuesten Ferman des Sultans in Egypten zu promulgiren, berathet und festgesetzt wurde, statt. Es dauerte den ganzen Tag fort. Am 12ten wurde der gefaßte Entschluß den Ministern der alliirten Höfe mitgetheilt wird erst nach ihrem hierüber gegebenen Gutachten und der gefaßte Beschluß dem Sultan zur Sanctionirung vorgelegt werden. Es fand bereits hierüber eine Conferenz der alliirten Minister von Oesterreich, Preußen, Rußland und England statt. Die Minister von Oesterreich und Preußen sollen entschieden für Modifikation des Fermans gestimmt haben. — Aus Alexandrien gehen die Nachrichten bis zum 10. d. Napier war nach Marmoritza zurückgekehrt. Die österreichische Flotille mit Admiral Bandiera, welche in Smyrna erwartet wurde, hatte sich von Marmoritza nach Alexandrien begeben. — Nach Eingang der Nachricht, daß die Griechen in Candia Privilegien, gleich denen der Einwohner von Samos verlangen und sich in Masse auf ungesetzlichem Wege erhoben, ist die dorthin bestimmte Flotille, bestehend aus 3 Fregatten, 2 Briggs und 1 Goelette mit 2500 M. nach Candia abgesegelt. Mustafa Pascha von Candia wollte mit gewohnter Hand einschreiten, allein die fränkischen Konsuln dringen darauf, Befehle aus Konstantinopel abzuwarten.

Kreta, 6. März. Die Ereignisse in Syrien haben die Hoffnungen der christlichen Bevölkerung Kreta's, ihre alte Freiheit wieder zu erringen, auf's Neue geweckt. Noch mehr wurden sie darin bestärkt durch das Benehmen des Pascha's dieser Insel, welcher, den einheimischen Türken, die sich ziemlich offen für den Sultan erklärten, mißtrauend, vielen Häuptlingen der Griechen Waffen übergab, um mit ihrem Beistande die Türken im Zaume zu halten und sich in der Herrschaft Candia's zu behaupten, selbst wenn Mehemed Ali's völliger Sturz erfolgen sollte. Auf diese Art gelang es dem Pascha, die Plane der türkischen Verschwornen zu vereiteln. Bald aber änderten sich die Verhältnisse. Die Griechen erklärten dem Pascha, daß sie ihm gegen die christlichen Alliirten des Sultans keinen Beistand leisten würden, und dies veranlaßte ihn, sich bedingt dem Sultan zu unterwerfen. Nun forderte der Pascha von den griechischen Häuptlingen die ihnen anvertrauten Waffen zurück. Die Häuptlinge aber weigerten sich mit der Erklärung, sie bedürften der Waffen zu ihrem Schutze gegen die türkischen Unterdrücker, zur Erkämpfung ihrer Freiheit, welche sie von der Gerechtigkeit der verbündeten Mächte Europa's wieder zu erlangen hofften: die Gräuelthaten der Türken nach dem Aufstande des Jahres 1821 seien noch zu lebhaft in ihrer Erinnerung; sie wollten einer Wiederkehr jener Zeiten vorbeugen, wo man ihre Weiber und Kinder schändete und verstümmelte, ihre Priester mißhandelte und mordete und Thürme aufrichtete von abgeschnittenen Griechenköpfen. Ferne sei von ihnen der Gedanke, jene früheren Grausamkeiten rächen zu wollen; nur das Tyrannenjoch abzuschütteln, ihre Freiheit und einen gesetzlichen Zustand, den auch die Türken mit ihnen genießen würden, zu erkämpfen, sei der Zweck ihrer bewaffneten Erhebung. Für diese heiligen Güter wollten sie mannhaft fechten oder untergehen. Diese feste, hochherzige Erklärung der griechischen Häuptlinge von Kreta fand solchen Anklang unter den nach Griechenland ausgewanderten Kretensern, daß diese in Masse das Festland verlassen haben und nach ihrer Heimath zurückgeeilt sind, um ihren Landsleuten mit den Waffen beizustehen. In ruhig-fester Haltung stehen Candia's heldenkräftige Bewohner jetzt den Türken gegenüber; sie wünschen Blutvergießen zu vermeiden, sind aber entschlossen, ihre gerechten Forderungen auf's äußerste zu verfechten. Gewährt diese die türkische Regierung, so wird alles friedlich ablaufen. An der christlichen Welt ist es jetzt endlich, durch ihr Einschreiten zu Gunsten eines lange zu Boden getretenen hochherzigen Insulanervolks, eine alte Schuld zu bezahlen. (A. A. Ztg.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 79 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. April 1841.

(Fortsetzung.)

* Smyrna, 13. März. (Privatmittheil.) Nach Berichten aus Alexandrien vom 10. d. war Admiral Napier nach Marmorizza abgegangen. Mehemed Ali, welcher sich fortwährend weigerte, die syrischen Truppen aus seiner Armee zu entlassen, erwartete Antwort aus Constantinopel iu Cairo, wohin er abreiste, um sich mit Ibrahim Pascha zu besprechen, Am 16. bis 20. wurde er jedenfalls in Alexandrien zurückerwartet. Commodore Napier hatte vor seinem Abgang Alles aufgeboten, um Mehemed Ali zu bewegen, die Syrier zu entlassen, allein nach Eingang einer Depesche von Ibrahim Pascha weigerte er sich standhaft, indem er erwiderte, man behandle ihn von Constantinopel aus neuerdings feindlich, weshalb er diese Repressalien gebrauche. Dieser Entschluß macht hier großes Aufsehen. Mehemed Ali hatte nach seiner Ankunft in Cairo lange Conferenzen mit Soliman Pascha und Ibrahim Pascha. Letzterer soll ihm rund heraus erklärt haben, ein zweiter Feldzug sei unmöglich. — In Syrien herrschte Ruhe.

Afrika.

Oran, 13. März. Die Reiterei Bou Hadmeidi's hat sich unfern des Salzsees gezeigt; band aber mit unsern Vorposten nicht an. Diese Cavalerie nahm die Richtung nach Mostaganem, wo unsere unregelmäßigen Truppen von Mazagran einen bedeutenden Sieg erfochten. Es herrscht jetzt große Bewegung in unserer Stadt, wo Proviantmagazine für den nächsten Feldzug errichtet werden. Unsere Division wird auf 12,000 Mann angesetzt und General Bugeaud selbst den Oberbefehl führen. Von hier aus geht es über Maskara nnd Tekedempt, wo die Streitkräfte des Emirs sich befinden. Dieser findet viele Schwierigkeiten, Geld und Menschen aufzutreiben, auch an Pferden fehlt es ihm. Die regelmäßigen Truppen sind noch unbezahlt und die rothe Reiterei, aus Deserteurs unserer Duaires und Spahis bestehend, geht mit jedem Tage mehr auseinander. Von Marokko aus treffen noch immer für den Emir Kriegs-Vorräthe ein.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 2. April. Das Programm des Maria-Magdalenen-Gymnasiums, durch welches der Herr Director Schönborn zu dem am 1., 2. und 3. April stattfindenden öffentlichen Examen und der Entlassung der Abiturienten einladet, enthält eine Abhandlung: de hominum vita et moribus qnales sint apud Homerum, von Herrn Dr. Lilie. Aus den Schulnachrichten ergibt sich, daß das Gymnasium am 1. März dieses Jahres, mit Einschluß der Elementarklassen, 474 Schüler zählte, von denen 32 auf Prima, 41 auf Secunda, 45 auf Ober-Tertia, 44 auf Unter-Tertia, 58 auf Quarta, 67 auf Quinta, 80 auf Sexta und 107 auf die Elementarklassen kommen. Während des Schuljahres bestanden 11 Schüler die Abiturienten-Prüfung, um die Universität zu beziehen. — Die Abhandlung, welche dem Programm des Friedrich-Gymnasiums vorgedruckt ist, dürfte für uns Breslauer von besonderem Interesse sein. Sie führt den Titel: „De Nicolai Henelii Breslographia scripsit J. Th. Kunisch.“ Es wird hier dem berühmten Rathssyndikus der Stadt Breslau, Nicolaus Hänel von Hennenfeld († 1656), seinen Lebensumständen und seinen Schriften gehandelt, hauptsächlich aber von seiner topographischen Chronik der Stadt Breslau, worin er für alle spätere Unternehmungen dieser Art die erste Bahn gebrochen hat. Der erste Entwurf des lateinisch verfaßten Werkes erschien bereits im Jahre 1613 im Drucke. In seinen spätern Jahren arbeitete er dasselbe nach vieljährigen Studien zu einem großen umfangreichen Werke um, das bis jetzt noch wenig benutzt in der Rehdiger'schen Bibliothek aufbewahrt ist, und das, wenn auch nicht für die kritische Erforschung der ältern Geschichte der Stadt, doch für die Kenntniß der Kultur- und Sittengeschichte, so wie der innern Verhältnisse Breslau's im 17. Jahrhunderte noch immer von Wichtigkeit ist. Als Probe seines Stils wird hier der Abschnitt des Werkes, der von den damaligen Lust- und Ziergärten Breslau's handelt, aus der Handschrift mitgetheilt. — Die öffentlichen Prüfungen, zu welchen Herr Direktor Kannegießer einladet, beginnen den 5. April von 9 Uhr an und werden am 7ten Vormittags von 9½ Uhr an durch einen Redeactus geschlossen. Die Zahl der Schüler betrug am 1. März 146, und 11 bestanden im verflossenen Schuljahre die Abiturientenprüfung. — Der Rector der Realschule, Herr Dr. A. Kletke, ladet den 5. und 6. April zu dem öffentlichen Examen, so wie zu der am 3. und 4. April stattfindenden Ausstellung ein. Eine Abhandlung vom Herrn Oberlehrer Trappe über die „Rechnung mit entgegengesetzten Größen“ geht den Schulnachrichten voran. Erfreulich ist die Theilnahme, welche diese Anstalt fortwährend beim Publikum findet. Der Andrang der Schüler ist so groß, daß sich der Magistrat bewogen gefühlt hat, der Quinta noch eine zweite Abtheilung beizugeben, woraus der große Vortheil erwächst, daß künftighin alle Schüler wenigstens von der Quinta an aufwärts ihre Bildung in der Anstalt selbst empfangen. Die Anstalt zählte am 1. Januar d. J. 472 Schüler, also 18 mehr als voriges Jahr. Besonders hat sich die Schülerzahl in den beiden obern Klassen vermehrt. Im Jahre 1840 gingen 66 Schüler ins bürgerliche Leben über, von denen sich die meisten dem Kaufmannsstande, der Landwirthschaft und dem Militär widmeten.

Theater.

Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Elisabeth, Mad. Wohlbrück; Maria Stuart, Dlle. Bauer; Mortimer, Hr. Gomanski. — Dlle. Bauer hatte bei ihrem ersten Auftreten auf der hiesigen Bühne als Maria Stuart einen solchen Eindruck erregt, daß sie trotz des langen Zwischenraums, welcher seitdem vergangen ist, noch immer in dem Andenken des Publikums einen höchst ehrenvollen Platz behauptete und zu den Lieblingen desselben gezählt wurde. Die geehrte Künstlerin wird in dem ehrenvollen Empfange und der warmen Theilnahme, mit welcher ihr Spiel von Anfang bis Ende begleitet wurde, die sicherste Bürgschaft der obigen Versicherungen gefunden haben. Man darf aber auch nicht vergessen, daß die Empfänglichkeit des Publikums, welches so geraume Zeit mit untergeordneten Genüssen, die ihm durch Possen und dergl. geboten wurden, vorlieb nehmen mußte, außerordentlich gesteigert ist und einer Künstlerin, wie Dlle. Bauer, die schönsten Triumphe verspricht. Die „Nachsicht“ wird sie, das können wir trotz ihrer eigenen Bitte behaupten, niemals in Anspruch nehmen dürfen, wohl aber durch die Produktionen, welche sie unserm betrachtenden Auge vorführt, zum ungeheucheltsten Beifalle zwingen. Diesen Zwang hat sie als Maria Stuart schon einmal ausgeübt und als tragische Künstlerin bewiesen, welche Fülle von innerer Kraft ihr zu Gebote steht. Wer dürfte nach solchem Anfange nicht den glücklichsten Fortgang hoffen! Wollten wir uns nun auf eine kritische Zergliederung der Darstellung selbst einlassen, so dürfte es dem Ref. leicht an Raum, dem Leser aber an Lust, sie zu lesen, mangeln; daher beschränken wir uns billig auf einige Hauptmomente, aus denen sich von selbst ergeben wird, wie weit die Vorstellung, welche man sich von einem Kunstwerke macht, mit der Realisirung eines solchen harmonirt. Dlle. Bauer ließ durchgängig und überwiegend die Majestät der Königin hervorleuchten und umgab den Charakter der Maria mit einer so imponirenden Würde, daß das sinnliche, liebesüchtige Weib mit ihren vielen Erinnerungen und Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft kaum wieder erkannt wurde. Darum war ihr Spiel im 3ten Acte, der Königin Elisabeth gegenüber, von einer ungeheuern Wirkung, und die Worte

„Regierte Recht, so läget Ihr vor mir
„Im Staube jetzt, denn ich bin euer König.“

wurden von einem so wahrhaft königlichen Anstande unterstützt, daß der Zuschauer völlig hingerissen sich der täuschendsten Illusion unbedingt ergeben mußte. Eben so wahr, naturgetreu und tief durchdacht war die darauf folgende Freude, ihre Rache gekühlt und Elisabeth am empfindlichsten Punkte vor Leicester gedemüthigt zu haben. Hier war durchgängig künstlerischer Enthusiasmus und keine Spur von prämeditirter Reflexion; der Erguß des Augenblicks machte die Kunst selbst zur Natur, aber zur Natur, welche durch die Schönheit verklärt ist. Da findet man keine Zuflucht zu einzelnen kleinen Mitteln und Kunststücken, um Effekt zu machen; sondern das Ganze in seiner ungetrennten Einheit nimmt unsere Aufmerksamkeit so gefangen, daß wir unsere individuellen Meinungen, Grundsätze bewußtlos hingeben und damit den schönsten Beweis liefern, der Künstlerin wie dem Dichter sei es gelungen, die Idee vollständig zur Erscheinung zu bringen und als einzelne Gestalt vor unsere erstaunten Blicke zu führen. Dlle. Bauer hinterließ nach dieser ausgezeichneten Scene in dem Zuschauer selbst ein gewisses Gefühl des Sieges und der Genugthuung, welches sogar in dem letzten Acte nicht unterdrückt werden konnte. Die Verklärung, welche der Dichter diesem Charakter so reichlich angedeihen läßt, war über ihr ganzes Thun und Handeln mit einer so stillen und doch so ergreifenden Wahrheit ausgebreitet, daß sie in der That wie eine Heilige erschien, als welche sie von ihren Anhängern betrachtet wurde. Kein unstätes Zukken oder Athemholen entstellte dieses Bild der rührendsten Resignation; sondern eine Königin, im edelsten Sinne des Wortes, ging ohne Schaugepränge eines falschen Muthes, aber auch ohne Furcht, zum Tode. Darum ist aber auch der Eindruck, welchen ihr Spiel hinterläßt, kein mattes, weichliches Bedauern und Wehklagen; sondern die Versöhnung, welche sie selbst ihrer Gegnerin zusichert, überwältigt auch uns, und stört die Empfindung, welche ein wahres Kunstwerk hervorbringen soll, durch kein fremdartiges Beiwerk. Trotz dem aber, daß wir dieser vortrefflichen Leistung unsere größte Anerkennung nicht versagen können und einem so großen Talente unbedenklich unsere Huldigung darbringen, mögen wir den schon oben angedeuteten Einwurf nicht unterdrücken. Gerade daß zu viel Würde und Majestät in Maria's Charakter gelegt wurde, will uns verfehlt dünken. Namentlich liegt noch im 1sten Acte ein sinnlicher Hauch über ihr ganzes Wesen ausgebreitet, und das Weib verdrängt die Königin. Wie könnte sie sonst vor Elisabeth niederfallen und endlich auch die Leidenschaft Mortimers bis zu einer solchen Ausgelassenheit anreizen? — Elisabeth's Rolle ist eine der schwersten, welche einer Schauspielerin zugemuthet werden können. Man darf daher nicht mit einem mittelmäßigen Talente rechten, wenn es dieselbe nicht zu lösen im Stande ist. Der Monolog im 4ten Acte und die 11te Scene zwischen ihr und Davison geben der Darstellerin den vollständigsten Aufschluß über die Auffassung dieses zweideutigen Charakters. Herrschsucht und ein gleißnerisches Verlangen nach dem Ruhme jungfräulicher Tugend und Gerechtigkeit nebst unausstehlicher Koketterie charakterisirt sie durchgehends. Dazu versteht sie die Kunst, die Verantwortlichkeit einer Handlung von sich ab auf Andere zu wälzen und durch halbe Andeutungen ihrer Willkür den größten Spielraum offen zu lassen. Hat Mad. Wohlbrück den Charakter auf diese Weise dargestellt? Die Aufführung war der evidenteste Beleg des Gegentheils. Die despotische Härte und eine steinerne, marmorkalte Gefühllosigkeit gaben dem Spiele, zu welchem sich auch eine sehr geschraubte Deklamation gesellte, eine fast unerträgliche Monotonie. Ueberall dieselbe, mißmuthige Laune und das ungnädige Stirnrunzeln. Mad. Wohlbrück fehlte mit einem Wort Alles zu einer Elisabeth. — Hr. Gomanski zeigte sich in den Scenen, in welchen es auf Entschlossenheit, Muth und Thatkraft ankommt, mit größerem Vortheile als da, wo das Gefühl und die Empfindung aus ihm spricht. Die Schilderung, welche er Maria von seinem Leben entwirft, war, abgesehen daß er viel zu schnell sprach, ganz verfehlt, und hatte bei ihm fast etwas Ironisches, dem man unmöglich glauben konnte. Dennoch hat Herr Gomanski schöne Anlagen, ob wir gleich nicht der Meinung sein können, daß durch ihn allein der Platz der ersten Liebhaber genügend besetzt sein würde. Hr. Henning (Wilhelm Cecil) und Hr. Ditt (Leicester), welcher doch künftig nicht unvorsichtiger Weise Maria's Brief zwischen seinen Gürtel stecken möge, wo er (und noch dazu in Elisabeths Vorzimmer!) von allen Leuten gesehen werden muß, verdienen Anerkennung. — Die Regie hätte den 4ten Act mit der Unterzeichnung des Todesurtheils schließen lassen sollen, da die folgende Scene einer psychologischen Gründlichkeit zu Liebe episodisch angehängt ist und, um so mehr wegbleiben konnte, da sie sich auf den hier ebenfalls weggelassenen Schluß des Stücks, in welchem Elisabeth wirklich die Schuld auf ihre Untergebenen wälzt. Dlle. Bauer wurde zweimal gerufen, nach ihr Hr. Ditt am Schlusse. **

Zur bevorstehenden Aufführung des Messias von Händel, von Mosewius.

(Beschluß.)

„Es muß allerdings zugegeben werden, daß das richtige Auffassen einer Musik nicht so leicht ist, als man es sich gewöhnlich vorstellt; glücklicherweise aber kann man hier den Trost hinzufügen, daß Händels Kompositionen zu den allerfaßlichsten gehören, die es giebt. Es versteht nämlich dieser Meister, wie kein anderer, die Kunst, die Töne in ihrem Fluß aufzuhalten und zum Stillstand zu zwingen, sein Stil hat eine solche Breite und Tiefe, daß die Töne darin gleichsam körperlich werden, und sich zu ruhenden Bildern gestalten; jeder Chor, jede Arie ist ein solches Bild, und zwar ein so bestimmt und sicher gezeichnetes, daß es dem Hörer, wenn er nur nicht allzu leichtfertig und indolent ist, sich fast unwiderstehlich aufdrängt, und ihn nicht blos auffordert, sondern sogar nöthiget, es anzuschauen. Mit diesem eigenthümlichen Stil Händels steht das ihm ausschließlich eigenthümliche Kunstgebiet im genauesten Zusammenhange. Alle anderen Komponisten (Sebastian Bach jedoch, der gewaltige Architekt, ausgenommen) wählen; zum Gegenstand ihrer Vorstellungen entweder Gemüthseffekte, oder Charakteristik von Personen; in beiden Kunstgebieten giebt es unübertreffliche Meister, (in dem erstern z. B. Gluck, in dem letztern Mozart,) aber beide nöthigen die Komponisten, in ihren Darstellungen die Beweglichkeit vorherrschen zu lassen, denn die Leidenschaften sind an sich selbst das ruhelose, und die Cha-

raktere offenbaren sich nur in der Bewegung des Handelns. Der Gegenstand aber, welchen Händel, und zwar allein er, darstellt, ist weder die bloße Gemüthsbewegung, noch die charakteristische Handlung, sondern dasjenige, worin diese beiden zur Ruhe kommen, die That, die Handlung, wodurch diese entsteht, und ihre Motive setzt er gewöhnlich stillschweigend voraus, nur selten deutet er sie kurz an, dagegen eilt er auch nicht in rascher Bewegung von einem Punkt zum andern, sondern ruhig und besonnen legt er die einzelnen Momente der That auseinander, dann aber giebt er ihnen einen Brennpunkt, und hält sie darin mit so unbeschreiblicher Genialität, mit so kühner Gewalt fest, daß er in solchen Momenten selbst dem stumpfesten Hörer aus seinem geistigen Schlafe rüttelt.

Man kann Händel mit einem epischen Dichter vergleichen, oder noch besser mit einem Historienmaler; so wie dieser niemals die Handlung selbst bezeichnen kann, sondern sie nur in der That erscheinen lassen muß, so thut dies auch Händel, nur daß beide entgegengesetzte Schwierigkeiten zu überwinden haben, der Maler, der es mit einem ruhenden und starren Elemente zu thun hat, muß bestrebt sein, die möglichst größte Bewegung in sein Werk zu bringen, Händel dagegen mußte seinem bewegten und fließenden Element die möglichst größte Ruhe mittheilen. Man kann nun zwar nicht leugnen, daß nicht alle seine Oratorien dieser Charakteristik vollständig entsprechen, doch als Grundton waltet sie in allen, und wenn auch in manchen ein Streben nach dramatischer Beweglichkeit hervortritt, so gelingt ihm diese doch nicht sonderlich, er vermag sie auch gar nicht festzuhalten, sondern fällt immer gar bald in den epischen Charakter zurück, der seine wahre Heimath ist. Der reinste Ausdruck seiner künstlerischen Eigenthümlichkeit, und das vollendetste Werk seines mächtigen Geistes ist sein Messias, d. i. die Darstellung des Erlösungswerks, der ewigen That, in ihrem ganzen innern und überschwenglichen Reichthum. Was heilige Glut christlicher Begeisterung, was tiefe Andacht und herzliche Liebe zum Herrn in einem großen und genialen Künstler hervorzubringen vermag, das erscheint in großen und gewaltigen Zügen in diesem Werk. Wohl ist es der Mühe werth einzuschauen in diese Tiefe und Herrlichkeit, und wer dieß mit dem rechten Ernste thut, dürfte leicht etwas erfahren, das höher steht, als ein bloßer Kunstgenuß."

Mannichfaltiges.

— Der Nürnberger „Correspondent v. u. f. Deutschland" berichtet Folgendes über eine Idee Heideloffs: in einem Bauwerke die Einheit, Größe und Herrlichkeit des deutschen Volkes auf eine großartige Weise zu versinnbilden, und für die Erhaltung derselben zu begeistern. „Die Idee ist diese: Auf dem Moritzberge, als dem fast genauen Mittelpunkte Deutschlands, in der Nähe der allberühmten deutschen Stadt Nürnberg, erhebt sich ein 300, nach jeder Seite langes und 60′ hohes zehneckiges Castell in Gestalt einer gewaltigen Veste des Mittelalters, mit zehn runden Thürmen, nach der Zahl der Heerhaufen des deutschen Bundes, geziert mit den Wappen der verbündeten Fürsten und Völker, und mit ihren Bannern bepflanzt. Die Plattform dieses Castells bildet das Fundament eines altdeutschen achteckigen Tempels mit gewaltigen, die Standbilder der Helden des Vaterlandes tragenden Pfeilern und vier Thoren, über denen die Inschrift: „Gott mit uns! Eintracht siegt! Deutschlands Einheit! Deutschlands Stärke!" Im Innern dieses Tempels steht in einem hohen Kreuzgewölbe der Altar des Vaterlandes, auf dem die Banner der deutschen Heere geweiht werden. Oben auf diesem Tempel endlich ragt die 100 Fuß hohe Bildsäule der Germania von Bronze, gestützt auf das deutsche Schwert, und mit der Linken einen Bündel Pfeile emporhaltend, deren Spitzen bei Nacht zu Fest und Kriegsflammen lodernd dargestellt werden können. — Hier, bei diesem Denkmal deutscher Einheit, denkt sich nun der Künstler jährlich große Volksversammlungen am 18. Oktober, wo durch kriegerische Waffenspiele und andere Festergötzungen der Geist inniger Vaterlandsliebe, der Einheit und Treue, der Thätigkeit und Aufopferung für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes erweckt und gestärkt werden, und wo immer mehr das Gefühl Alle durchdringen soll, daß wir nur Ein, und zwar ein großes herrliches Volk sind, berufen zu Allem, was das Menschenleben zu ehren und zu verschönern vermag. Die Bewachung und Bewahrung der Burg wird alten verdienten Soldaten aus allen Ländern anvertraut, denen dies sogleich eine anständige Versorgung gewährt. Niemand wird verkennen, daß der Gedanke eines solchen deutschen Volksheiligthums ein großartiger und schöner ist, und daß die Verwirklichung ein imposantes Monument deutscher Kunst und Kraft gewähren würde."

— Zu Gerarme, in den Vogesen, tödtete am 4. März ein 33jähriger Mann, Namens Didier, sein Weib und drei seiner Kinder. Er hatte erst eine Kuh verloren; überhaupt waren seine Umstände dürftig. Morgens am 4. kehrte er vom Walde, wo er mit einem Oheime arbeitete, nach Hause zurück. Sein Weib und seinen ältesten Sohn, die in der Küche Feuer machten, erschlug er sogleich mit der Holzaxt, die er mitbrachte. Zwei andere Kinder tödtete er in einem anstoßenden Zimmer. Seine älteste Tochter, ein Mädchen von 6 Jahren, die sich unter ein Bett geflüchtet hatte, zog er hervor, um sie gleichfalls zu tödten, seine Mordsucht wurde jedoch durch ihr Flehen erweicht. Didier legte sich nun zu Bett. Sein Oheim machte sogleich Lärm, als er heimkehrte, und ließ den Mörder verhaften. Didier hatte bisher in bester Eintracht mit seiner Familie gelebt und sich durch Fleiß und gute Aufführung ausgezeichnet. Seit sieben Jahren war er verheirathet und hatte früher in seinem Wohnorte als Schulmeister fungirt. Er wird als äußerst geizig, dabei als Religionsschwärmer geschildert; bei seiner Gräuelthat mögen diese beiden Eigenschaften im Spiel gewesen sein: einerseits fürchtete er, seine Familie nicht erhalten zu können, andererseits wollte er seinem Weib und seinen Kindern schnell zum Paradies verhelfen.

— Man schreibt aus Meersburg, 17. März „Es hat sich im Laufe der verflossenen und jetzigen Woche hier eine merkwürdige Naturerscheinung gezeigt. Am 16. d. M. bei Tagesanbruch sah man, so weit das Auge reichte, den Bodensee vom hiesigen Ufer aus zugefroren, und es mußten Schiffe, welche von hier abfuhren und hierher kamen, theils das Eis durchbrechen, theils sich durch Eisschollen durcharbeiten. Nach Beobachtungen des Direktors des hiesigen Schullehrer-Seminars, Hrn. Nabholz, zeigte das Thermometer am 15. Nachts 11 Uhr und am 16. Morgens 4 Uhr 4 Grad Wärme. Die gleiche Erscheinung wiederholte sich gestern, nur sollte das Thermometer das zweite Mal 1 Grad Kälte angezeigt haben. Nun ist aber der Bodensee seit Menschengedenken nie ohne eine Kälte von 6 bis 8 Grad, geschweige denn bei 4 Grad Wärme zugefroren, und wenn man bedenkt, daß die Tiefe des Sees unmittelbar an den Mauern unserer Stadt mehre hundert Fuß beträgt, so ist diese Erscheinung höchst auffallend und der Aufmerksamkeit der Naturforscher würdig."

— Die Düsseldorfer Zeitung meldet aus England (über Amsterdam), daß die Königin die deutsche Oper, welche von Mainz nach London gekommen ist, dort behalten wolle, um eine stehende deutsche Bühne zu begründen.

— Die Londoner Morning Chronicle meldet: Wie man sich erinnern wird, liefen vor etwa anderthalb Jahren die Schiffe Erebus und Terror, unter den Befehlen des Kapitain Roß und des Kommander Crozier, von England auf eine Entdeckungsreise aus. Ihr Hauptzweck war, die wahre Stelle des magnetischen Südpols aufzufinden und die noch so wenig gekannten antarktischen Gegenden überhaupt zu erforschen. Zugleich sollte eine Reihe magnetischer Beobachtungen auf verschiedenen Stationen ihrer Reise vorgenommen werden, und zwar die erste auf Madeira. Daselbst hielten sie sich mehre Tage auf. Von dort segelten sie nach St. Helena und dem Cap der guten Hoffnung, wo sie Observatorien errichteten und Männer von wissenschaftlicher Bildung dabei zurückließen. Kerguelen-Land war der nächste Punkt, den sie besuchten. Dort und in Sabrina-Land stellten sie weitere magnetische Beobachtungen an, und gegen Mitte Augusts v. J. gelangten sie wohlbehalten nach Hobart-Town in Vandiemensland. Von dem Gouverneur, seinem alten Freunde Sir J. Franklin, wurde Kapitain Roß auf alle Weise unterstützt. Man errichtete auch hier ein Observatorium, und setzte am 26sten Oktober die Reise fort. So weit gehen die letzten Nachrichten von der Expedition. Kapitain Roß, der Neffe von Sir John Roß, ist derselbe Seeoffizier, welcher im Juni 1831 die Britische Flagge auf den magnetischen Nordpol pflanzte, und auf seinen verschiedenen Reisen in den arktischen Meeren mit seinem Oheim und Sir E. Parry acht Winter und vierzehn Sommer in jenen traurigen Regionen zubrachte. Diese schwierige und wichtige Aufgabe konnte demnach keinem erfahrenern oder einsichtsvolleren Manne anvertraut werden. Bei ihrer Ankunft in Hobart-Town erfuhren die Reisenden, daß seit ihrem Abgange von England zwei andere Expeditionen, eine französische und eine amerikanische, ausgerüstet worden, um ihnen die Entdeckungen in jenen Meeren vornweg zu nehmen; da aber jene Schiffe schlecht für die Begegnung mit Eisbergen gebaut waren, ihr Befehlshaber vermuthlich auch nie dergleichen gesehen hatten, so gaben sie das Unternehmen auf, welches unsere unerschrockenen Landsleute hoffentlich zum erwünschten Ziele führen werden. Es ist die Absicht des Kapitain Roß, gerade auf den Südpol loszusteuern, den er, seinen noch in England gemachten Berechnungen zufolge, unterm 68° südlicher Breite, 144° östlicher Länge (Greenwich) zu finden erwartet.

— (Aus einem Privatschreiben eines Frankfurters aus Batavia vom 1. September 1840.) Die Schlams (eine Sekte Inländer) hatten dieser Tage ein großes Fest hier. Sie bauten einen prächtigen Tempel mit sehr schönen Zierrathen aus Ebenholz mit Gold und Silber geschmückt, mit bizarren Figuren n. s. w., im Werthe von 4 bis 5000 Fl. Dieser Tempel wurde von 40 Mann unter Musikbegleitung bis an die Calie (Fluß) getragen. Hier wurde nun getanzt, gegessen und getrunken und sich aller möglichen Freuden überlassen. Sobald dieses geendiget war, wurden 20 bis 30 Schiffchen, etwa 1 bis 2 Schuh lang, mit 6 brennenden Kerzen versehen, so wie mit köstlichen Gewürzen und inländischen Früchten, als: Reis, Ananas, Pisangs, Tschuruks (Apfelsinen) u. s. w. beladen, auf's Wasser gesetzt. Musik begann zu spielen, und sobald die Schiffchen nicht mehr zu sehen waren, wurde der prächtige Tempel ins Wasser gestürzt. Dies Alles geschieht zu Ehren Caimans (Krokodils). — Gestern wurden hier zwei Bataillone Afrikaner getauft. Sie wurden längst des Ufers in zwei Glieder aufgestellt; sodann wurde ein halbes Dutzend große Feuerspritzen in Bewegung gesetzt und nun von allen Seiten so auf sie losbombardirt, daß man glauben mußte, sie würden ertränkt werden. Nachher zogen sie unter dem lauten Rufe: „Slama lama Hollanda!" (lange lebe Holland!) in ihre Kasernen, woselbst sie Schuhe bekamen. Denn kein Inländer, der nicht getauft ist, darf Schuhe tragen, wenn er nicht wie die Chinesen, für das Tragen der langen Zöpfe und Schuhe gehörige Abgaben giebt. Diese getauften Afrikaner sind jedoch die besten Soldaten; sie lassen sich für das holländische Gouvernement todt stechen, erschießen und braten!

(Didaskalia.)

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Carl Cranz,

Musikalienhändler in Breslau (Ohlauer Str. Nr. 80),

empfiehlt hierdurch sein

grosses Musikalien-Leih-Institut

zur Benutzung des resp. hiesigen wie auswärtigen Publikums.

Ich habe keine Kosten gescheut, dies Institut jetzt auf eine, allen Anforderungen entsprechende Stufe zu bringen.

Besonders war ich bemüht, durch Verdoppelung und Verdreifachung der gangbarsten und beliebtesten Musikstücke Sorge zu tragen, wodurch dem fühlbar gewordenen Umstande, dass meine resp. Abonnenten zuweilen längere Zeit auf einzelne Werke warten mussten, zum grössten Theil begegnet ist.

Meine gedruckten Cataloge enthalten 35400 Werke und ein neuer Nachtrag dazu für 1841 wird mit mindestens 3000 Werken mein Institut zu der Zahl von mehr als 37000 Werken vermehren.

Dieser Nachtrag soll im Laufe der nächsten Monate gedruckt und allen meinen resp. Abonnenten übergeben werden. Die Werke selbst sind bereits sämmtlich gebunden und zur Disposition der resp. Theilnehmer.

Die billigen Bedingungen zur Benutzung meines Instituts sind unverändert geblieben. Der Beitrag ist jährlich 6 Rthlr., halbjährlich 4 Rthlr., vierteljährlich 2 Rthlr. und monatlich 1 Rthlr. Wer jährlich 12 Rthlr. pränumerando zahlt, erhält ausser Benuzzung des Instituts noch für 10 Rthlr. neue Musikalien nach eigener Auswahl. Der Umtausch der Werke bei allen Arten des Abonnements kann so oft, oder so selten es beliebt, geschehen.

Auswärtige belieben sich an mich zu wenden, es soll ihnen das der Entfernung wegen Nöthige, wodurch die Theilnahme ihnen versichert wird, mitgetheilt werden. Breslau, im April 1841.

Carl Cranz,
Musikalienhandlung, Ohlauer Strasse Nr. 80.

Bau-Verdingung.

Die Erbauung eines Empfanghauses und Wagenschuppens auf dem Eisenbahnhofe zu Ohlau, soll an den Mindestfordernden in General-Entreprise, jedoch mit Ausnahme der erforderlichen Mauerziegeln und Bauhölzer, welche der Unternehmer verabfolgt erhält, verdungen werden, wozu am Sonnabend den 12. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause in Ohlau Termin ansteht und qualificirte Werkmeister sich einfinden wollen.

Breslau, deu 2. April 1841.

Der Comité der Oberschlesischen Eisenbahn.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Jan. 1841.

1) Das Sicherheits-Kapital beträgt Preuß. Cour.		1,200,000	Rthlr.
2) Die Reserve für 1841 und die Freijahre ist gestiegen von 324,916 Rthlr. auf		420,188	—
3) Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1841 und spätere Jahre beträgt		408,893	—
4) Für unregulirte Brandschäden sind reservirt		63,000	—
5) Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorjährigem	1,926,551 Rtlr.	2,092,081	—
6) Die auf das Jahr 1840, gegen 220,461,803 Rthlr. Versicherungen, fallende Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten beträgt		388,715	—
7) An Versicherungen waren { laufend am 31. Dezbr. 1840 gegen vorjährige 186,576,910 Rthlr.		208,308,169	—
{ im Laufe des Jahres 1840 in Kraft		323,051,955	—
8) An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezbr. 1840 . . .		2,009,445	—

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs-Bedingungen sind bei den unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

Loßwitz bei Wohlau, am 2. April 1841. — Breslau, am 2. April 1841.

Kober, Königl. Landrath. — **E. G. Landeck.**

Hagel-Assekuranz.

Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir im abermaligen Auftrage der von Se. Majestät dem Könige allergnädigst privilegirten

neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft

auch in diesem Jahre Versicherungs-Anträge gegen Hagelschäden übernehmen. Die Prämiensätze sind in einigen Kreisen wiederum niedriger gestellt, als:

in den Regierungsbezirken

Breslau, Liegnitz, Oppeln, { Getreide 1 %, Oelfrüchte 1¼ %;

mit Ausschluß der Kreise:

Grottkau, Oppeln, Leobschütz, Brieg, Schweidnitz, Steinau, Haynau, Goldberg, Jauer, Strehlen, Nimptsch, Lauban, Görlitz, { Getreide 1¼ %, Oelfrüchte 1½ %;

Wohlau, Neumarkt, Liegnitz, { Getreide 1½ %, Oelgewächse 1¾ %.

Die nöthigen Bekanntmachungen, wie das Verzeichniß der verschiedenen Prämiensätze, sind gratis, die Formulare aber nebst Saatregister zu Versicherungs-Anmeldungen in duplo à 2 Sgr., so wie die Verfassungs-Urkunde à 5 Sgr. in unserem Comtoir, Junkernstraße Nr. 19, 1 Stiege hoch, von jetzt an täglich (die Sonn- und Festtage ausgenommen) zu haben. Breslau, den 3. April 1841.

Kaufmann Meyer und Sohn.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), für Oberschlesien durch die **Hirt**sche Buchhandlung in **Ratibor** und **Pleß**:

Aufzeichnungen

eines

nachgeborenen Prinzen,

aus der nachgelassenen französischen Handschrift übersetzt von

G. G. v. R.

Gr. 8., in Umschl. broch. Preis 3 Fl., oder 1 Rthlr. 20 Gr.

Inhalt: 1) Die regierenden Familien. 2) Antritt der Regierung. 3) Die Liebe des Volks. 4) Die öffentliche Meinung. 5) Humanität. 6) Die Tagblätter. 7) Die Freiheit. 8) Die Werkzeuge der Herrschaft. 9) Aeußeres Erscheinen der Regierung. 10) Die Kunst, sich durch Wohlthun beliebt zu machen. 11) Sorge für das Wohlergehen des Volks. 12) Erhalten und Erneuern. 13) Nachahmung und Originalität. 14) Wahl der Werkzeuge. 15) Einfluß der Wohnung auf den Volkscharakter. 16) Die Statistik. 17) Die Zeit. 18) Vertrauen auf die Zukunft. 19) Erziehung und Unterricht. 20) Realismus und Formalismus. 21) Kräftigung des Volks. 22) Beförderung der Geistesbildung. 23) Pflege der schönen Künste. 24) Beförderung des Kunstfleißes. 25) Geheime Gesellschaften. 26) Von den Religionen überhaupt. 27) Die evangelischen Kirchen. 28) Die römisch-katholische Kirche. 29) Nachbarlichkeit. 30) Die Grenzen. 31) Kolonien. 32) Die Gemeinden. 33) Geschichtliche Grundlagen. 34) Verbindungsmittel. 35) Der Adel. 36) Ritterorden. 37) Der Hof. 38) Unbeschränkte Herrschaft. 39) Verfassungsmäßige Herrschaft. 40) Die Völker. 41) Die bewaffnete Macht. 42) Auswärtige Angelegenheiten. 43) Rechtspflege. 44) Gesetzgebung. 45) Finanzen. 46) Handel und Verkehr. 47) Austausch der Gedanken. 48) Fortleitung der Ideen. 49) Die Ehe. 50) Klöster. 51) Sittlichkeit. 52) Schnell erworbener Reichthum. 53) Ist eine Nationaltracht möglich? 54) Von etwas, was überall fehlt. 55) Vorhersagungen.

Die Erfahrungen und Ergebnisse eines langen und sehr bewegten Lebens sind in dieser Schrift in der Weise zwangloser Besprechung niedergelegt. Sie umfassen, wie die Inhaltsanzeige ausweist, die wichtigsten Gegenstände des öffentlichen Lebens, und wenn die Herausgeber den Titel: **Das Buch vom Fürsten des 19. Jahrhunderts,** nicht wählten, so geschah es lediglich, weil hier die dogmatische Behandlung Machiavells vermieden wurde, und über die durchgeführte Richtung dieser Schrift — Vermittelung des Bestehenden mit den Bedürfnissen der Zeit — leicht Mißverständnisse hätten entstehen können.

Stuttgart und Tübingen, März 1841.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Von der

Zeitschrift

für die gesammte

lutherische Theologie u. Kirche,

von

Rudelbach u. Guerike,

die bereits eine ungewöhnliche Theilnahme gefunden hat, ist so eben das **erste Quartalheft** des Jahrg. **1841** erschienen und zum Preise von 20 gGr. (25 Ngr.) durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt,** für Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pless.**

Bernh. Tauchnitz jun. in Leipzig.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ist in Schlesien Holznoth vorhanden oder zu fürchten?

Ein Beitrag zur Erörterung dieser Frage, von einem praktischen Forstmanne. 8. geh. 7 Sgr. 6 Pf.

Die venerische Krankheit der Pferde.

Eine monographische Beilage zu den Handbüchern der Kameralisten, Medizinalbeamten, Thierärzte, Pferdezüchter und Oekonomen, von Dr. **J. L. Haxthausen,** Königl. Medizinalrathe. 8. geh. 15 Sgr.

Der Branntwein

als Urheber vieler Krankheiten. Für Nichtärzte dargestellt von Dr. **Carl Deutsch.** 8. geh. 10 Sgr.

Oberschlesische Erzählungen und Sagen,

von E. Minsberg.

Sauber geheftet. 15 Sgr.

Schriften für Nicht-Aerzte,

welche bei G. Basse in Quedlinburg erschienen sind, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß** zu beziehen:

Ueber die Wahl, den Gebrauch und den Nutzen

der verschiedenen Arten von

Brillen

für kurzsichtige, weitsichtige und schwache Augen. Nebst einer Abhandlung über das Schielen, dessen Wesen, Ursachen und Heilung. Für Aerzte und Nichtärzte. Von einem praktischen Arzte. Aus dem Dänischen. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Aug. Schulze's Rathgeber für Diejenigen, welche

Milch- und Molkenkuren

gebrauchen wollen. Eine Darstellung ihrer zweckmäßigsten Anwendung und ihrer ausgezeichneten Heilwirkungen gegen hartnäckige und langwierige Krankheiten. Nebst Abhandlungen über die äußerliche Anwendung der Milch, die Heilkräfte der Buttermolken, so wie auch die Verbindung der Milch mit den verschiedenen Mineralbrunnen. 8. geh. 10 Sgr.

Fr. Stahmann: Die blaue Blatter. Oder:

Der Milzbrand

bei Menschen und Thieren in den verschiedenen Gegenden Deutschlands. Ein Hand- und Hülfsbuch für Aerzte, Thierärzte, Jäger, Oekonomen, Fleischer, Hutmänner, Kürschner, Woll- und Lederarbeiter, so wie für jeden Vieh haltenden Haus- und Landwirth. 8. geh. Preis 10 Sgr.

F. G. Rath: Ueber die Ursachen der bei Pferden und Rindvieh als Folge des Aderlasses an der großen Halsblutader (Drosselvene) häufig vorkommenden

Aderfistel

und deren leichte Heilung ohne Operation. Für praktische Thierärzte. 8. geh. 5 Sgr.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Anzeige
für
Stadt- und Landschulen und Privat-Lehr-Anstalten.

Erstes Lesebuch
für
Stadt- und Landschulen.
Von
Michael Morgenbesser,
Rektor der Bürgerschule zum heil. Geiste in Breslau.

Achte Auflage.
8. 1840. 8 Bog. Preis ungeb. 2 Sgr.

Das Erste Lesebuch enthält die ersten Anfangsgründe alles Lesens und Lernens in der untersten Klasse der Schulen und bietet hinreichenden Stoff dar, die größere oder geringere Fähigkeit der jedesmaligen Leseschüler zu befriedigen. — Den ersten Theil des Buches, oder die eigentlich elementarischen Uebungen arbeiteten einige Lehrer der Breslauer Elementarschulen, nach einem gemeinschaftlich mit dem Verfasser gemachten Plane aus. Diese elementarischen Uebungen sind von der Art, daß sie bei jeder Methode des Unterrichts gebraucht werden können. — Bibelsprüche, Verse und Gebete sind aufgenommen, und zwar deshalb, weil in der untersten Klasse einer Schule das Lesebuch das einzige Buch ist, welches Kindern in die Hände gegeben wird, und es an Stoff zum Memoriren darin nicht fehlen durfte. An die Bibelstellen, welche einer bestimmten Anordnung nicht ermangeln, wird beim Unterrichte so viel vom Religions-Unterrichte angeknüpft werden können, als für kleine Kinder gehört. Verständlichkeit bei der Auswahl, als unerläßliche Bedingung, ist überall berücksichtigt. — Bei der großen Armuth vieler Schulkinder ist der Preis bei dieser Auflage noch geringer, als er bisher war, festgesetzt worden:

Das „Erste Lesebuch“ kostet jetzt nur Zwei Silbergroschen,

und außerdem wird auf 10 Exemplare noch 1 Frei-Exemplar gegeben, wenn die Bestellung direkt bei der Verlagshandlung gemacht wird. Zu so wohlfeilem Preis ist kein anderes Lesebuch von gleicher Bogenzahl zu haben.

Den Wünschen mehrerer der Herren Lehrer zu genügen, ist nun auch erschienen:

Wandfibel in 13 Tafeln
von
Michael Morgenbesser,
entworfen
nach dessen Erstem Lesebuche, aber auch zu jedem andern Lesebuche brauchbar.

Gr. Folio. Preis 10 Sgr.

Da bei dem Unterrichte die ersten drei Tafeln am meisten verbraucht werden, und den Herren Lehrern nicht zuzumuthen ist, ein vollständiges Exemplar von neuem anzuschaffen, wenn nur die ersten Tafeln unbrauchbar geworden sind, so haben wir von den

ersten drei Tafeln

eine Anzahl Exemplare apart abdrucken lassen, welche für den **Preis von 4 Sgr. einzeln** verkauft werden. — Einrichtung, Größe der Lettern, Druck und Papier, und auch der billige Preis dieser Tafeln werden hoffentlich den Anforderungen der Herren Lehrer vollkommen entsprechen.

Schlesischer Kinderfreund,
ein Lese- und Lehrbuch
für die
Stadt- und Landschulen Schlesiens.
Von
Mich. Morgenbesser.
8. 2 Theile.

Erster Theil. Siebente Auflage. Preis 5 Sgr. netto. — Zweiter Theil. Sechste Auflage. Preis 5 Sgr. netto.

Der Erste Theil des Kinderfreundes ist als Lese- und Lehrbuch für die zweite Klasse der Elementarschulen bestimmt. Er enthält Stoff zur Uebung des guten Lesens, zur Erweiterung der Fertigkeit im Lesen, und zur Beibringung der für die Schüler nöthigen gemeinnützigen Kenntnisse. Eigentlicher Religionsunterricht und biblische Geschichte sind ausgeschlossen. Das Buch ist mit besonderer Beziehung auf Schlesien ausgearbeitet, weil es zweckmäßig sein dürfte, die Kinder frühzeitig auch mit dem Vaterlande bekannt zu machen.

Der Zweite Theil des Kinderfreundes, für die obern Klassen der Elementarschulen, ist, der Natur der Sache nach, vorzüglich Lehrbuch. Was aus der Kenntniß der Natur, der Geschichte und der Geographie für die obern Klassen als das Wissenswürdigste und zu wissen Nothwendigste erkannt wurde, ist hier aufgenommen und so dargestellt, daß es nicht blos als Leitfaden beim Unterrichte, sondern größtentheils auch als Lesestoff benutzt werden kann. Ein Abschnitt über die deutsche Sprachlehre ist hinzugefügt, weil für viele Schulen, besonders für Stadtschulen, der Unterricht in der Grammatik der deutschen Sprache Bedürfniß ist, und derselbe durch eine Uebersicht, die den Kindern in die Hände gegeben wird, sehr erleichtert wird. Auch wird die beigegebene kurze Anweisung zu schriftlichen Aufsätzen hoffentlich willkommen sein.

Die wiederholten neuen Auflagen, sowohl des „Ersten Lesebuchs,“ als der beiden Theile des „Kinderfreundes,“ sprechen für die Brauchbarkeit dieser Unterrichtsbücher, und gereichen ihnen zur besten Empfehlung. Durch die ungemein wohlfeile Preisstellung derselben wird die Einführung in Schulen überall erleichtert.

Geschichte Schlesiens.
Ein Handbuch
von
Michael Morgenbesser,
Rektor der Schule zum heiligen Geiste in Breslau.

Mit einem Vorwort
von
K. A. Menzel,
Königl. Konsistorial- und Schulrath.

Zweite verbesserte Auflage.

gr. 8. 38 Bogen auf gutem weißen Druckpapier. Pränumerationspreis 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Dieses Werk, in der zweiten Auflage nicht allein vermehrt und verbessert, sondern auch in vielen Abschnitten, mit Benutzung der neuesten Forschungen, gänzlich umgearbeitet, wird denen, die sich mit der Geschichte des Vaterlandes bekannt machen wollen, als ein gehaltreiches Hand- und Lesebuch, eben so viel Belehrung als anziehende Unterhaltung gewähren. Es ist bis zur neuesten ereignißreichen und verhältnißvollen Zeit, in welcher wir leben, fortgeführt, und so auch, was sich seit dem Jahre 1829, wo die erste Auflage erschien, in der evangelischen Kirche Schlesiens ereignet hat, als Thatsächliches hinzugekommen. — In der jetzigen Gestalt verdient diese zweite Auflage die entschiedenste Empfehluug und allgemeinste Verbreitung unter allen Ständen und allen Religionsparteien, weil hier, wie es nicht immer geschieht, die kirchlichen Vorgänge mit einer zeitgemäßen Milde dargestellt sind.

Geschichte Schlesiens.
Ein Leitfaden für Schüler
von
Michael Morgenbesser.

Dritte Auflage. gr. 8. 1830. Preis 3 Sgr.

Dieses Büchlein wird zur Erleichterung des Unterrichts in der Geschichte unseres Vaterlandes viel beitragen, und dem Lehrer dienen, seinen Vortrag daran anzureihen, so wie dem Schüler, den Vortrag des Lehrers sich zurückzurufen und die Hauptpunkte mit Sicherheit und ohne Irrthum aufzufassen. — Der wohlfeil gestellte Preis berücksichtigt die ärmeren Schüler und erleichtert die Einführung in Schulen. — Auf zehn Exemplare geben wir noch ein Frei-Exemplar.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

C. F. G. Thons Anweisung zum Obstbau,

oder gründlicher und allgemein faßlicher Unterricht, nicht allein die schönsten, gesundesten, dauerhaftesten und tragbarsten Obstbäume ohne große Kosten, Mühe und Künsteleien aus dem Saamen zu erziehen, sondern auch auf andere Weise leicht zu vervielfältigen und zu veredeln; nebst einer auf praktische Erfahrung gegründeten Anleitung, sämmtliche Obstarten für den Haushalt und zum Verkauf möglichst lange in frischem Zustande zu erhalten und solche technisch und ökonomisch zu Wein, Branntwein, Essig 2c. zu benutzen. Mit 80 Abbildungen. 8. (32 enggedruckte Druckbogen.) 1⅙ Rthlr.

Für die, welche Sinn und Gelegenheit dazu haben, giebt es keine angenehmere und ergiebigere Benutzung der vegetabilischen Naturkräfte, als die Obstbaumzucht. Wie Viele verdanken derselben ihren Wohlstand und Reichthum. Der Verfasser, der sich eine lange Reihe von Jahren mit ihr beschäftigte und der sich schon durch so manche gemeinnützige und beliebte Volksschrift rühmlich bekannt gemacht hat, liefert auch in dieser Obstbaumzucht ein Buch, welches sich durch Bestimmtheit und Klarheit auszeichnet und Jeden, selbst den Unerfahrensten in den Stand setzt, in kurzer Zeit ein vortrefflicher Baumgärtner und Obstzüchter zu werden. Alle nur etwas schwierigen Geschäfte und Operationen sind durch gute, deutliche Abbildungen anschaulich gemacht und vermöge ihrer wird Jeder die wichtigsten Handgriffe, namentlich das Veredeln, Beschneiden 2c. leicht erlernen. **Acht meist landwirthschaftliche Zeitschriften haben dieses Buch des größten Lobes gewürdigt und solches als eins der besten Lehrbücher seiner Art und als höchst brauchbar angelegentlich und dringend empfohlen.**

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20, ist zu haben:

Knallracketen
zum Todtlachen.
Enthaltend
poetische Schwänke und Schnurren.
Herausgegeben von
Hilarius Lachmund.
Erstes Heft.
8. br. 10 Sgr.

Subhastations-Patent.

Die in dem Leobschützer Kreise gelegenen, von der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Termino Weihnachten 1840 auf 40,577 Rthlr. 15 Sgr., in Worten: Vierzig Tausend fünf hundert sieben und siebzig Reichsthaler fünfzehn Silbergroschen taxirten Rittergüter Dirschel und Ehrenberg, werden auf den Antrag eines Mit-Eigenthümers Behufs der vorzunehmenden Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation in dem vor dem Hrn. Fürstenthums-Gerichts-Rath Scotti auf

den **11. Oktober c. Vorm. 11 Uhr**

im Fürstenthums-Gerichts-Lokale anstehenden Termine öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Leobschütz, den 10. März 1841.

Fürstl. Lichtensteinsches Troppau-Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preuß. Antheils.

Guts-Verkauf.

Die Milieskyschen Erben beabsichtigen das ihnen eigenthümlich zugehörige, im Ohlauer-Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt Ohlau und 4 Meilen von Breslau belegene Rittergut Minken nebst Pertinenzien aus freier Hand zu verkaufen.

Das Rittergut Minken besteht aus dem Hauptgute, den vier Vorwerken Rodeland, Steindorf, Zelline und einem Schäferei-Vorwerk, aus vier dazu acquirirten Rustikal-Stellen, und gehören dazu:

an Baustellen und Unland	50	Morgen
„ Gärten	30	—
„ Teichen	20	—
„ Hutung	150	—
„ Wiesen	659	—
„ Forsten	800	—
„ Ackerland . . .	2600	—
überhaupt circa	4309	Mg. Areal.

Die Güter haben eine gut arrondirte Lage. Es befinden sich auf denselben zwei massiv gebaute herrschaftliche Wohnhäuser und größtentheils neue Wirthschaftsgebäude. Die Brau- und Brennerei ist bis Michaelis dieses Jahres für 900 Rthlr. jährlich verpachtet. Das todte und lebende Inventarium ist im kompletten Zustande.

Der Termin zum Verkauf gedachter Güter ist auf den

1. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrathe Fitzau, in dem Sessions-Zimmer des unterzeichneten Vormundschafts-Gerichts angesetzt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Güter theils einzeln, als Minken mit Rodeland und Steindorf mit Zelline, theils im Ganzen mit dem Walde, theils ohne den Wald zum Verkauf gestellt werden, und daß jeder Bieter eine Kaution von 4000 Rthlr. baar oder in inländischen Staatspapieren zu deponiren hat.

Die Kaufbedingungen, Taxen, Hypotheken-Scheine sind vom 1. April d. J. ab in der Registratur des unterzeichneten Gerichts und bei dem Gutspächter in Minken einzusehen, auch die Güter zu jeder passenden Zeit in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 1. März 1841.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Aufforderung.

Die Stelle eines Waisen-Inspektors bei hiesiger israelitischer Waisen-Anstalt für Knaben soll mit Term. Johanni d. J. anderweitig besetzt werden.

Es wird hierzu ein verheiratheter Mann gewünscht, der sich sowohl in Hinsicht seiner Moralität, als mit den nöthigen wissenschaftlichen Erfordernissen angethan, genügend auszuweisen im Stande ist. Die näheren Bedingungen hierüber sind auf frankirte Anfragen bei dem Buchhändler Herrn M. Friedländer hierselbst zu erfahren, und werden alle Diejenigen, so hierauf zu reflektiren geneigt sind, ersucht, sich deshalb baldigst zu melden, da die Concurrenz Mitte Mai c. geschlossen wird.

Breslau, den 2. April 1841.

Der Vorstand der israelitischen Waisen-Anstalt.

Jagd-Verpachtung.

Am 12. Mai c. Vormittag von 10 bis 12 Uhr wird im Gasthof zum Fürsten Blücher in Strehlen die meistbietende Verpachtung der im Strehlener Kreise belegenen, zum Forstrevier Zedlitz gehörenden Jagden:

a. auf der Feldmark Friedersdorf
und b. = = = Sägen,

auf einen 6jährigen Zeitraum erfolgen.

Scheidelwitz, den 31. März 1841.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Ediktal-Bekanntmachung.

In dem Auktions-Lokale des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts sollen auf den 19. April c. um 2 Uhr Nachmittags ein vollständiger Apparat für Wachszieher, mehrere Meubles, Kupferstiche u. Gemälde meistbietend verkauft werden.

Neurode, den 27. März 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Held.

Auktions-Anzeige.

Montag den 5. April a. c. und die folgenden Tage sollen von 9 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags an die Uhrmacher Saluthe schen Nachlaß-Effekten in Nr. 77 Ohlauer Straße öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die zu versteigernden Gegenstände bestehen in verschiedenen goldenen und silbernen Uhren, unter welchen eine Flötenuhr besonders bemerkenswerth ist, in Uhrmacherwerkzeug, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing 2c., Leinenzeug und Betten, in Möbeln und Hausgeräth, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 27. März 1841.

Hertel, Kommissionsrath.

Zweite Beilage zu № 79 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. April 1841.

Auktion.

Am 5ten k. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbeln und Hausgeräth, so wie

6 Gebinde Cyder-Wein

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. März 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister, Gerichtsscholz Nentwig zu Muhrau, beabsichtigt, auf seinem zur Stadt Striegau gehörenden Fleischerackerstücke eine erkaufte Bockwindmühle zur Ergänzung seines dritten Mahlganges aufzusetzen.

Der Vorschrift des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, § 6, und vom 23. Oktober 1826 gemäß, wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

daß Diejenigen, welche einen Widerspruch gegen die Anlage erheben wollen, denselben binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, hier geltend machen müssen. — Nach Verlauf dieser Frist wird die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht werden.

Striegau, den 30. März 1841.

Der Landrath Ruprecht.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.

Der neue Lehr-Kursus beginnt in meiner Knaben-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt den 19. April. Auch kann ein Knabe in Pension aufgenommen werden.

G. Geppert,
Kupferschmiedestraße Nr. 49.

In einem Hause am Ringe, in der ersten Etage, ist ein Lokal von 5 Piecen nebst Zubehör, welches sich zu einer Schnitt- oder Putz-Waaren-Handlung besonders eignet, zu vermiethen und Term. Johanni d. J. zu beziehen.

Nähere Auskunft giebt der
Commissionär **August Herrmann,**
Bischofstraße Nr. 7.

Nachdem mir von unserem hohen Ministerio am 17. December v. J. für den Umfang der ganzen preußischen Monarchie auf sechs Jahre ein Einführungs-Patent auf die Götze- u. Hartmannsche (in Chemnitz) **Streichgarn-Vorspinn-Vorrichtung** ertheilt worden ist, so erlaube ich mir, die Herren Fabrikanten und Woll-Spinnerei-Besitzer auf die in so hohem Grade geschehene und mit **so ökonomischen Vortheilen** verbundene Qualitäts-Verbesserung des Streichgarns aufmerksam zu machen und sie mit der Versicherung promptester und solidester Bedienung zu recht zahlreichen Bestellungen darauf einzuladen.

Zeitz, den 1. März 1841.

A. Casiraghi.

Gasthof-Empfehlung.

Nachdem Herr Gastwirth **Kasowsky** meine Gastwirthschaft „zum gelben Löwen" hierselbst vom 4ten d. M. ab übernimmt, danke ich Allen, die mich zeither mit ihrem gütigen Zuspruch beehrten, so wie allen meinen Freunden und Bekannten für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger Herrn Kasowsky übergehen zu lassen.

Lissa, den 2. April 1841.

Scholz,
Gasthofs-Besitzer.

Der vorstehenden Anzeige zufolge, empfehle ich mich dem hochverehrten, besonders reisenden Publikum, und wird es mir stets Pflicht sein, die mich mit ihrem gütigen Zuspruch beehrenden Reisenden und Gäste bei bester Aufnahme und Bewirthung billig und reell zu bedienen. Ich bitte, das Herrn **Scholz** zeither geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen.

Lissa, den 2. Apil 1841.

Heinrich Kasowsky.

Wein-Ausverkauf.

☞ Von allen Sorten der vorzüglichsten **Ober- und Nieder-Ungar-, Französischen, Spanischen** und **Rhein-Weinen** verkauft, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen:

A. Loewy,
Albrechtsstraße Nr. 36.

Nicht zu übersehen.

Billig und schön stehen folgende Gegenstände zum Verkauf, Nadlergasse Nr. 7 im Gewölbe, als: ein Trümeau, zwei Mahagoni-Komoden, eine Glas-Servante (Birken), Schreib- und Kleider-Sekretair, Büffet, Komoden, Waschtische, Sophas u. Stühle, Ausziehtische von Birke und Erle, zwei Spiel-Tische von Kirschbaum, so wie Sophatische von Mahagoni, Zuckerkisten und Birken.

Ein Haus

mit Stallung, Wagenplatz und **Garten** hierorts, ist mit 3000 Rthlr. zu verkaufen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau.

Regenrock- und Mäntelstoffe betreffend.

Die Londoner Caoutschouc Company

benachrichtiget ihre Geschäftsfreunde auf dem Continent, sowohl in Hamburg unter Herrn **A. Bauer,** Neueburg Nr. 4, — als in Breslau unter Herrn **A. Gerstenberg,** Ring Nr. 60, eine Agentur errichtet zu haben. Demnächst empfiehlt dieselbe ihre wasser- und luftdichten Patent-Gummi-Fabrikate in Twill' D. Cotton, Stuff, Persian or Camlet, Lama, super Lama or Cashmere, in allen Farben, 60 Zoll breit, und bittet alle Aufträge für den Continent an diese Agenturen gelangen zu lassen, indem sie denselben prompte directe Ausführung zusichert.

Auf vorstehende Anzeige der London-Caoutschouc-Company Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme und Besorgung von Aufträgen erwähnter Artikel, sowohl für Hiesige als Auswärtige, und liegen Proben und Preiscourante bei mir zur Ansicht bereit.

A. Gerstenberg.

Parterre-Wohnung für Johanni, von Stube, Kabinet, Kuchel und Beilaß, für anständige ruhige Miether, Mäntlerstraße Nr. 16, so wie im Vorderhause Bischofsstraße Nr. 3 ein kleines heizbares Gewölbe für eine ruhige Beschäftigung. Näheres nur beim Hauseigenthümer.

Ich habe so eben noch einen unerwarteten Transport von sehr schönem fließenden, großkörnigen astr. Caviar erhalten und empfehle denselben, sowie astrach. Zuckererbsen zu den billigsten Preisen.

Breslau, den 3. April 1841.

S. Moschnikoff, Schuhbrücke 70.

Katharinenstraße 7 ist die 2te Etage, acht schöne Stuben, Küche, Keller, Stallung zu 2 oder 4 Pferden und Wagenplatz, so wie eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen und Johanni oder Michaeli zu beziehen.

Dringende Bitte.

Der Handlungs-Lehrling, welcher sich am Abend des 24sten v. M. aus dem väterlichen Hause entfernt hat, wird von seinen tiefbetrübten Eltern dringend ersucht, recht bald wieder zurückzukommen, indem ihm für diesen Jugendfehler völlige Verzeihung zugesichert wird.

Breslau, den 2. April 1841.

Der zweite Stock im Vorderhause Nikolaistraße Nro. 75, zweites Viertel vom Ringe, von zwei Stuben, Alkove nebst Küche, Keller und Bodengelaß ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Ein Wirthschaftsschreiber,

welcher polnisch spricht und sich über seine Aufführung und Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet Johanni ein Unterkommen und kann sich alsbald melden: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74 a. zwei Treppen hoch.

Billige Frühbeetfenster

sind zu erfragen bei dem Kaufmann **Jacob,** Nikolaistraße Nr. 68.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen ist Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) eine herrschaftliche, in der Bel-Etage belegene, aus 7 Zimmern bestehende Wohnung mit nöthigem Beigelaß; auch sind daselbst mehrere Pferdeställe sofort zu vermiethen.

Balsamisches Zahnpulver.

Ein bewährtes Mittel zur Kräftigung des Zahnfleisches, Verhütung oder Einschränkung der Caries, der aus derselben entspringenden Zahnschmerzen und Reinigung der Zähne, empfiehlt:

Aumann,
Schmiedebrücke Nr. 17.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf ein Mundwasser (unter dem Namen Naphta) aufmerksam zu machen, welches sich besonders durch seine stärkende Einwirkung auf das Zahnfleisch und Fortschaffung des üblen Geruches auszeichnet, welcher als Folge hohler Zähne gewöhnlich aufzutreten pflegt.

Kupferschmiedestraße Nr. 8 (im Zobtenberg) ist der erste Stock, bestehend aus 8—9 Stuben mit vielem Beigelaß, im Ganzen oder getheilt, Term. Johanni zu vermiethen. Das Nähere Werderstraße Nr. 7, eine Treppe.

Die erste Etage ist Term. Johanni oder Michaeli, Albrechtsstr. Nr. 21, an ruhige Miether zu vermiethen. Das Nähere 3te Etage.

Einladung.

Sonntag den 4. April findet das 3. große Concert im Saale zum deutschen Kaiser statt. Anfang 4½, von 7 Uhr mit verstärktem Orchester von 40 Personen; ich bitte um gütigen Besuch.

Schneider, Coffetier.

Verloren

wurde am 1. April Abends 6 Uhr beim Eröffnen des Theaters, am Eingange zur kalten Asche, ein Operngucker mit doppelten Gläsern, in einem rothen Lederbeutelchen befindlich. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine angemessene Belohnung, Ohlauerstr. Nr. 32, im Gewölbe des Hrn. **A. Büstorff,** abzugeben.

Veredelte Obstbäumchen,

Aepfel, Birnen und Kirschen, verkauft das Dominium Wilkau bei Namslau.

Radical-Mittel

zur gänzlichen Vertilgung der **Wanzen** sammt ihrer **Brut.** Von diesem ganz untrüglichen Mittel kostet die Flasche 7½ Sgr. — 6 Stück 1 Rthl. — Alleinige Niederlage für Schlesien bei

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38.
!!! 1. Etage. !!!

Thür-, Haus- und Klingelschilder empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 32.

Die Canditorei

des **Louis Friedrich,** Kupferschmiedestraße Nr. 38, empfiehlt täglich frische **Spritzkuchen,** à Stück 6 Pf., vom besten Geschmack.

Wer eine Wohnung von zwei Stuben, einer Alkove und dem nöthigen Beigelaß für kommenden Johannis-Termin zu vermiethen hat, beliebe eine gefällige Anzeige in Nr. 7 am Magdalenenkirchhofe zu machen.

Die Freistelle Nr. 34 in Pilsnitz bei Breslau ist veränderungshalber aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, baldigst zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer selbst zu erfragen. Die Gebäude sind neu und der Acker im besten Zustande.

Verschiedene Arten gut und sauber gearbeiteter Möbels, von in- und ausländischen Hölzern; auch dergleichen Billards sind zu billigen Preisen zu verkaufen, Hummerei Nr. 22 bei **Letzner,** Tischlermeister.

Ring Nr. 29

in der goldenen Krone ist im ersten Stock eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Kalk-Anzeige.

Von dem Ober-Amtmann Herrn Brieger auf Lossen ist frisch gebrannter Kalk, seiner Güte wegen schon bekannt, zu jeder beliebigen Zeit zu verkaufen in der Steinkohlen- und Kalk-Niederlage Ursulinergasse Nr. 12.

Zur gütigen Beachtung.

Die Verlegung meiner **Chokoladen- und Canditor-Waaren-Fabrik** von der Messergasse Nr. 30 nach meinem Hause **Stockgasse Nr. 10** hiermit anzeigend, bitte ich zugleich auch hier um geneigte Abnahme.

Ferd. Weinrich.

Offerte.

Einem hohen Adel und einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich ein bedeutendes Waarenlager von allen Gattungen von Messing-Gußwaaren in meinem auf der Nikolaistraße Nr. 75 befindlichen Verkaufs-Laden vorräthig habe. Insbesondere empfehle ich mich für die Herren Kaufleute mit Anfertigung von flachen geaichten Gewichten, so wie auch ich die Hrn. Baumeister noch darauf aufmerksam mache, daß ich alle Gattungen Fenster- und Thürbeschläge zum möglichst billigsten Preise anfertige.

Tschinkel, Gelbgießer.

Neues mechanisches Theater

mit großen Figuren und schönen Dekorationen, zu sehen im **Hotel de Pologne.**

Sonntag den 4ten: **Pervonte** oder die Wünsche. — Montag wiederholt.

Kaufgesuch.

Ein Haus im Preise von circa 12 — 20,000 Rtl. und noch in gutem Bauzustande wird bei einer Einzahlung von 6 — 8000 Rtl. ohne Einmischung eines Dritten sofort zu kaufen gesucht. Versiegelte Offerten bittet man Katharinen-Straße Nr. 5 in der zweiten Etage abzugeben.

☞ Ein kleiner Obst- und Blumengarten ist baldigst zu vermiethen Klosterstraße 31.

Für einen anständigen Herrn ist ein Zimmer vorn heraus, mit oder ohne Möbels, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres links, 3 Stiegen hoch, im Canditor Orlandischen Hause, Schuhbrücken- und Albrechtsstraßen-Ecke.

Ein **Lehrling** zur **Canditorei** wird verlangt, Reuschestr. Nr. 7.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, Sonnabend den 3. April, ladet ergebenst ein: **Rothhaar,**
Nikolaithor im goldenen Kreuz.

Kupferschmiede-Straße Nr. 12 ist der erste Stock nebst Wagenplatz, Stallung und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Ein gebrauchter Flügel,

6¾ Oktaven, von schwerem Mahagoni-Holz sehr gut gehalten, steht zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 43 in den drei Rosen beim Instrumentenbauer.

Drei Stuben nebst Alkove Neuegasse Nr. 19, zweite Etage, Promenaden Seite, ist Johanni zu vermiethen.

Zu vermiethen ein Gewölbe Hintermarkt Nr. 1 der Apotheke gegenüber. Das Nähere beim Fleischer daselbst.

Zu verkaufen.

Zwei noch recht gut gehaltene Comtoir-Schränke stehen Nikolaistraße Nr. 22 zu verkaufen.

Wer eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove und dem nöthigen Beigelaß ohnweit des Ringes zu Johanni zu vermiethen hat, beliebe seine gefällige Anzeige in der Bude Nr. 19, dem goldenen Baum gegenüber, zu machen.

Da ich mich hierselbst als Steinsetzmeister etablirt habe, erlaube ich mir, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich verschiedene Arten neue Pflasterungen gut und zweckmäßig einzuführen bemüht bin. Als Beweis meiner Tüchtigkeit biete ich das von mir am deutschen Kaiser neu gepflasterte Terrain zur Ansicht dar.

Carl Häbpe.
Steinsetzermeister, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 13.

Daß ich von heute an in meinem Hause Mehlgasse Nr. 34, vor dem Oberthore, vis-à-vis der goldnen Sonne, wohne, zeige ich meinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst an. Auch werde ich meine bisherigen Preise ermäßigen. Breslau, den 3. April 1841.

W. Dosdal,
Kleiderverfertiger für Herren.

Ein neuer birkener Kleider-Sekretär und eine Komode stehen zum Verkauf, Heilige-Geiststraße Nr. 7, beim Tischlermeister

Hoffmann.

Ein Diener, welcher 12 Jahre bei einer Herrschaft auf dem Lande gedient, wünscht wieder ein solches Unterkommen. Nähere Auskunft giebt der Lohndiener **H. Schwerin,** Bischofsstraße Nr. 15, wo die besten Zeugnisse zur Ansicht liegen.

Rothen und weißen Kleesaamen,

so wie dergleichen keimfähigen Abgang offerirt billigst:

E. Bial.

Glatz, den 2. April 1841.

Apotheker-Gehülfen, Inspektoren, Oekonomie-Beamte und Schreiber und dergl. werden stets

besorgt und versorgt

vom Anfrage- und Adreß-Büreau.

Ein **Gewölbe** und ein **Keller** nach der Straße, sind Schweidnitzer Straße zu Term. Johanni oder bald zu beziehen und das Nähere Schweidnitzer Straße bei Herrn **Weigelt** zu erfragen.

Zu vermiethen

und zu Johanni oder Michaeli d. J. zu beziehen Gartenstraße Nr. 31 im 2ten Stock 5 Stuben, 1 Kochstube, 1 Kammer, 1 Thei, eines zu verschließenden Corridors, 2 Keller, 3 Bodenkammern, 1 Remise, Stallung zu 4 Pferden, Eintritt in den Garten. Das Nähere beim Vertreter des Hausbesitzers im 3. Stock, täglich von 11 bis 1 Uhr.

Hummerei Nr. 16

ist ein Gewölbe nebst daran stoßender Stubel wie auch im ersten Stock zwei Stuben und Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Term. Johanni c. zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 57, im blauen Adler, im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör.

Zu vermiethen

am Neumarkt Nr. 9 im dritten Stock, drei Stuben, Küche ꝛc. von Term. Johanni c. ab.

Zu vermiethen ist Term. Johanni c. eine Wohnung von 6 Stuben, Alkove, Entree, lichter Küche, Speisekammer und nöthigem Gelaß. Näheres im Comtoir, Carls-Straße Nr. 46.

Anzeige.

In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens erlauben wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, wie wir mit dem heutigen Tage das bisher gemeinschaftlich geführte **Damenputzwaaren-Geschäft** aufgelöst und jede für alleinige Rechnung ein gleiches ferner betreiben werden, und zwar:

Emilie Völker Ring Nr. 30, im alten Rathhause, eine Treppe;

Caroline Hoffmeister, in dem bisher inne gehabten Lokale Ring Nr. 27.

Indem wir für das uns gemeinschaftlich gütigst geschenkte Vertrauen den verbindlichsten Dank sagen, erlauben wir uns zugleich die ergebene Bitte, dasselbe auch ferner jeder einzeln bewahren zu wollen.

Breslau, den 1. April 1841.

Emilie Völker.

Caroline Hoffmeister.

N. S. Die für gemeinschaftliche Rechnung noch außenstehenden Forderungen haben wir zwar an **Emilie Völker** zur Einziehung überwiesen; jedoch können solche auch, nach Bequemlichkeit, an **Caroline Hoffmeister** behändigt werden. D. O.

Bleich-Waaren

übernimmt unter Garantie, zur Besorgung auf eine der besten Hirschberger Naturbleichen:

die Leinwandhandlung von

F. W. Klose,

Blücherplatz Nr. 1, neben dem neuen Holschauschen Hause.

Echt Elbinger Neunaugen,

das Stück 1 Sgr.,

am ehemaligen Sand-Thore, bei

F. A. J. Blaschke.

Steinkohlen-Theer,

in ganzen, ½, ¼ und ⅛ Tonnen, empfiehlt billigst: **J. G. Etzler,**

Schmiedebrücke Nr. 49.

Für die Wannenbäder

in meiner Bade-Anstalt an der Matthias-Kunst treten vom 1. April an die gewöhnlichen, während des Sommers festgesetzten Preise ein. Für ein einzelnes Bad beträgt der Preis wie früher 6 Sgr. Die billigeren Abonnements-Bedingungen sind in der Anstalt zu erfragen.

N. Linderer.

Mutterschafe u. Mastschöpse.

Das Dominium Güttmannsdorf bei Reichenbach offerirt aus seiner, von jeder erblichen oder ansteckenden Krankheit durchaus freien Heerde, 100 Stück größtentheils junge Mutterschaafe, welche auf Verlangen des Käufers mit den ausgezeichnetsten Böcken bedeckt werden können; und 60 Stück auserlesene Mastschöpse.

Ein 7okt. birkener Flügel, wenig gebraucht, stehet wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße Nr. 48, 1 Stiege, zum billigen Verkauf.

Bemerkung.

In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens, habe ich von heute an die bisher unter der Firma **Christian Crapretz u. Comp.**, Reusche Straße Nr. 7, bestandene **Konditorei** zur Fortsetzung für meine alleinige Rechnung übernommen und mich verbindlich gemacht, die unter jener Firma mit meinem Mitwissen und Genehmigung entstandenen Forderungen zu befriedigen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, verbinde ich gleichzeitig die ergebenste Bitte, das jener Firma geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen, mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, solches zu rechtfertigen.

F. W. Jürgens,

Reusche Straße Nr. 7, genannt in der Grüneiche.

Eine große Auswahl der schönsten

Billard-Bälle

aus dem Kern, und Kegel-Kugeln von lignum sanctum zu den billigsten Preisen empfiehlt:

C. Wolter,

große Groschengasse Nr. 2.

Approbirte

Pflaumbaumne Hähne

in allen Größen empfiehlt:

C. Wolter,

große Groschengasse Nr. 2.

Zu vermiethen

eine bequeme **Sommer-Wohnung** nebst Stallung und Wagenplatz Michaelis-Straße Nr. 6. Das Nähere zu erfahren Ohlauerstr. Nr. 12, im ersten Stock.

Gasthof-Empfehlung.

שָׁלוֹם לְאָחִי

Einem hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm 24. März d. J. den Gasthof zur „**goldnen Krone**“ übernommen habe. Mein eifrigstes Streben wird stets dahin gerichtet sein: meine geehrten Gäste mit guter Speise, wie mit gutem Getränke zu versorgen, und verspreche **prompte** Bedienung. Mein bisheriges **Destillations-Geschäft** wird fernerhin fortgesetzt.

Goldberg, den 24. März 1841.

A. Heilborn.

Lokal-Veränderung und Etablissements-Anzeige.

Daß ich mein bisher am Ringe Nr. 39 betriebenes Geschäft in

Tuchen und Herren-Garderobe-Artikeln

in mein eigenes (zum Könige von Preußen genanntes) Haus, **Elisabethstraße Nr. 8** (sonst Tuchhaus) verlegt habe, zeige ich einem hochverehrten Publikum hierdurch ergebenst an, und erlaube mir dies mein Geschäft, welches mit dem Neuesten der obengenannten Artikel aufs reichhaltigste assortirt ist, auch in dem neuen Lokale geneigter Beachtung bestens zu empfehlen. —

Zugleich beehre ich mich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich mit diesem meinem bisherigen Geschäft ein **neues Etablissement**, und zwar eine

Herrenkleider-Verfertigungs-Anstalt

in der Art, wie solche bereits in größeren Städten bestehen,

in Verbindung gebracht habe. Durch dieselbe werden forthin alle Arten von Herrenkleidern nach Auftrag auf das schnellste, eleganteste, modernste und solideste angefertigt werden. Es ist mir gelungen, für dieses Geschäft einen Werkführer zu gewinnen, welcher bis jetzt während mehrerer Jahre in großen Etablissements der Art in Paris und Wien als solcher gearbeitet hat, und darf ich nach den getroffenen Anstalten mich der Hoffnung hingeben, in der Ausführung der mir zu ertheilenden Aufträge jeder Anforderung der Mode und des guten Geschmacks vollkommen zu entsprechen.

Welch' saubere und ausgezeichnet schöne Arbeit aus meiner Anstalt zu erwarten ist, davon kann man sich jeder Zeit an fertigen Kleidern in meiner Werkstätte überzeugen.

Zugleich bemerke ich ergebenst, daß, da der Zuschnitt der bei mir zu fertigenden Kleider nach einer neu erfundenen, auf mathematischen Berechnungen begründeten Methode des Professors Campaing in Paris erfolgt, die persönliche Anwesenheit der Herren Besteller von Kleidern behufs des Maaßnehmens nicht durchaus erforderlich ist, sondern daß es genügt, mir diejenigen Maaße brieflich mitzutheilen, deren es bedarf und worüber ich mich auf gefällige Anfragen schriftlich ganz verständlich zu äußern nicht ermangeln werde.

Die reelste Bedienung bei stets derselben entsprechenden Billigkeit hiermit öffentlich Jedem zusichernd, der mich mit seinem Vertrauen beehren wird, empfehle ich mein älteres und das damit verbundene neue Geschäft einem verehrten Publikum angelegentlichst.

Breslau, den 31. März 1841.

August Schneider.

Cigarren-Offerte.

Von **Hamburg, Bremen** und **Leipzig** empfing bedeutende Zusendungen alter abgelagerter **Cigarren,** wovon ich als ganz vorzüglich schön und sehr billig empfehlen kann:

Aechte Havanna-Cigarren, 100 Stück 2¼ Rthl.
dito dito dito 100 Stück 1⅚ Rhl.
dito dito dito die ¼ Kiste 2½ Rthl., 100 Stück 1 Rthl.
Feine Woodwille, die ¼ Kiste 2½ Rthl., 100 Stück 1 Rthl.
Feine Cuba, schwer, vom feinsten Wohlgeruch, die ¼ Kiste 3¼ Rthl., 100 St. 1⅓ Rthl.
Feine Regalia's, große Form, sehr wohlriechend, die ¼ Kiste 3¾ Rthl., 100 St. 1½ Rthl.
Dos Amigos, die ¼ Kiste 2 Rthl., 100 Stück 25 Sgr.
Perrossier Yellow, große Form, die ¼ Kiste 1¾ Rthl., 100 Stück 24 Sgr.
dito **Brown,** die ¼ Kiste 1⅓ Rthlr., 100 Stück 23 Sgr.
La Fama Light Brown, die ¼ Kiste 1⅓ Rthl., 100 Stück 16 Sgr.
dito **Brown,** die ¼ Kiste 1¼ Rthl., 100 Stück 15 Sgr.

B. Liebich in Breslau, Hummerei Nr. 49.

Von dem seit 7 Jahren

rühmlichst anerkannten sächs. „**Kräuter-Oel**“, erfunden von **Karl Meyer** in Freiburg,

für dessen vortreffliche Wirkung, als: zur Verschönerung, Erhaltung und zum „Wachsthum der Haare“ 8 Atteste von hohen Personen zur Durchsicht in vidimirter Copie bei mir bereit liegen, habe ich wieder

neue Zufuhre

erhalten, und empfehle solches à Flacon 20 Sgr.

Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 38, !!! erste Etage !!!

Ein großes Comtoir

nebst Kabinet, Junkern-Straße Nr. 31; im Hause rechts, ist Termin Ostern zu miethen und die Bedingungen im Comtoir links zu erfragen.

Zu vermiethen und Termin Johanni d. J. zu beziehen, Schweidnitzer Straße Nr. 28, gegenüber vom neuen Theater, im ersten Stock zwei bis drei Stuben ohne Küche nebst einem Stall auf drei Pferde. Das Nähere im Gewölbe.

200 junge Mutterschafe,

reichwollig, mit gutem Stapel, gesund und vom Traber frei, werden zu kaufen gesucht. Adressen nimmt Herr **Gärtner** in Breslau, Ring Nr. 7, an.

Eine große Stube

nebst Alkove, im ersten Stock vorn heraus, ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 18.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist am Stadtgraben zur Eiche eine Wohnung im Parterre von 2 Stuben, 2 Alkoven nebst Zubehör. Näheres Reusche-Straße Nr. 24 bei dem Hauseigenthümer.

Zu vermiethen

ist im ersten Stock eine Wohnung von 5 Stuben, und im dritten Stock eine Wohnung von 4 Stuben mit Zubehör, neue Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Schönste Aepfelsinen!

ganz süße feinschälige Sorte, kann mit Recht für Kenner als echt empfohlen werden;

Schönste Zitronen!

Messiner- und Cataneser-Sendung, bedeutend billiger als früher;

Tyroler Rosmarin-Aepfel!

ganz gut conservirte, à Stück 1 Sgr.;

Görzer Maronen!

ganz gesunde frische Sendung, à Pfd. 3½ Sgr., im Ganzen noch billiger;

Feigen!

neue in Kränzen, Dalmatiner, Pugliefer und Smirner in Schachteln;

candirte Pommeränzel, Cedri, Stangen-Kallmus, große türkische **Haselnüsse**, neue Alexandriner **Datteln,** und **Sultan-Rosinen**, ohne Körner,

erhielt und offerirt billigst:

Joh. Schleimer,

am Neumarkt Nr. 18.

יין כשר על פסח

Süßer und herber **Unger-, Muscat-** und **Franzwein**, vorzüglicher Qualität, ist zu haben bei

Jonas Lappe,

Reuschestraße Nr. 65 und Antonienstraße Nr. 4.

על פסח

sind alle Arten Backwaaren zu haben bei:

Heinrich Jungmann,

Goldne-Rade-Gasse Nr. 9.

Große wollene Schlaf- und Schwitz-Decken,

nebst einer Sorte f. **Moltong**, von seltener Güte, empfiehlt zur gütigen Abnahme die **Tuchhandlung, Elisabethstr. Nr. 15,** in der Weintraube.

In einer freundlichen Gebirgs-Stadt, nahe am Fusse der Schneekoppe, ist eine ländliche Besitzung mit einem eleganten massiven Wohnhaus, Garten und etwa 150 Morgen Wald, Feld u. Wiesen, unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt, jedoch nur ohne Einmischung eines Dritten, der Buchhändler Herr **Hirt** in Breslau.

Eine Wohnung im ersten Stock von 6 Stuben und dem nöthigen sehr geräumigen Beigelaß — mit und ohne Pferdestall — ist nächste Johanni Gartenstraße Nr. 16 zu beziehen. Näheres bei der Wirthin.

500 Scheffel Futter- und 60 Scheffel Rohan-Kartoffeln verkauft das Dominium Kochern, Ohlauer Kreises.

Angekommene Fremde.

Den 1. April. **Goldene Gans:** Hr. Belgischer Consul Siemon a. Stettin. Fr. Gutsb. v. Niemojowska a. Polen. — **Gold. Krone:** Hr. Kfm. Bartsch aus Reichenbach. — **Drei Berge:** Hr. Ober-Amtm. Schultz a. Krietern. HH. Kfl. Lange a. Magdeburg, Philippson a. Leipzig. — **Gold. Schwert:** HH. Kfl. Büttner a. Leipzig, Berg, Roth u. Jaith a. Stuttgart, Bandelow a. Solingen. Hr. Studiosus v. Planta-Reichenau aus der Schweiz. — **Weiße Adler:** Herr Kaufm. Förtsch a. Leipzig. Herr Sänger Klein aus Pesth. — **Rautenkranz:** Hr. Stallmeister Petzel a. Chrzelitz. HH. Lieut. v. Frankenberg-Ludwigsdorf a. Schweidnitz, Prinz aus Goldschmiede. HH. Kfl. Klein a. Leobschütz, Levy a. Berlin. — **Blaue Hirsch:** Herr Oberstlieut. v. Thiele a. Steinau. Hr. Oek. Gierth aus Schönfeld. — **Weiße Storch:** Hr. Fabr. Mirbt a. Gnadenfrei. Hr. Kfm. Neisser a. Leobschütz. — **Gold. Zepter:** Hr. Dr. med. Moritz a. Berlin. Hr. Kontrolleur Rambach a. Trebnitz. — **Hotel de Saxe:** Frau Gutsb. Grf. v. Gorzenska aus Posen. — **Zwei gold. Löwen:** Fr. Bürgermeister Ehrmann a. Löwenberg. Hr. Kammerherr Baron v. Reibnitz aus Karlsruh. — **Hotel de Silesie:** Herr Gutsb. Zimmermann a. Kreike. Hr. Landrath Bar. v. Wechmar aus Zedlitz. Herr Kfm. vom Heede aus Halver. — **Deutsche Haus:** Hr. Intendantur-Assessor Messerschmidt a. Posen. Hr. Wirthschafts-Insp. Schuch a. Quaritz.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 16: Hr. Kfm. Beyer a. Frankenstein. Ritterplatz 8: HH. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Diersdorf. v. Tschirschky a. Kobelau.

Universitäts-Sternwarte.

2. April 1841.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	6,94	+ 6, 7	+ 1, 5	0, 3	ONO 1°	heiter
„	9 Uhr.		7,02	+ 7, 3	+ 4, 3	0, 3	ONO 1°	dichter Nebel
Mittags	12 Uhr.		6,62	+ 8, 0	+ 6, 2	0, 6	O 1°	überzogen
Nachmitt.	3 Uhr.		6,12	+ 8, 9	+ 9, 0	1, 0	ONO 2°	große Wolken
Abends	9 Uhr.		5,52	+ 7, 7	+ 5, 3	0, 4	ONO 7°	„ „

Temperatur: Minimum + 1, 5 Maximum + 9, 0 Oder + 8, 6